Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 206. Montag den 3. September 1832.

Bekanntmachung,

wegen Aufhebung des zum 9ten d. M. festgesetzten Mariageburt-Markts zu Nimptsch.

Aus vorsorglicher Bemühung für die Erhaltung des Gesundheitszustandes der Stadt Nimptsch, bei Annäherung der Cholera-Seuche, hat der dortige Magistrat im Einverständnisse mit den Stadtverordneten und mit der Kreis-Sanitäts-Kommission auf die Aufhebung des schon auf den 9ten d. M. treffenden Mariageburt-Jahrmarkts angetragen, welches zu genehmigen befunden worden.

Dem dabei betheiligten Publikum, besonders den Marktziehern und Haussirern, wird solches zur Nachricht bekannt gemacht.

Breslau, den 2. September 1832.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Inland.

Se. Königliche Majestät haben geruht, den Landgerichts-Direktor Delius, zum Mitgliede des Ober-Landesgerichts in Ratibor mit dem Titel Kriminal-Rath zu ernennen. — Des Königs Majestät haben geruht, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Schuppe zu Brieg zugleich zum Kreis Justizrath des Brieger Kreises zu ernennen. — Des Königs Majestät haben den Ober-Landesgerichts-Rath Wentzel zum Direktor des hiesigen Landgerichts zu ernennen geruht. — Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Natorp ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Land- und Stadtgerichte zu Bochum bestellt worden.

Berlin, vom 30. Aug. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm Adalbert ist von Hamburg hier eingetroffen. — Se. Excellenz der General-Lieutenant Krauseneck, Chef des Generalstabes der Armee, ist von Magdeburg, und Se. Durchl. der General-Major und Kommandeur der 5ten Kavallerie-Brigade, Prinz George zu Hessen-Kassel, von Frankfurt a. d. O. hier angekommen.

Rußland.

St. Petersburg, vom 22. Aug. Die Großfürstin Helena Pawlowna ist nach Moskau abgereist.

Graf Pozzo di Borgo hat am 18ten d. von St. Petersburg die Rückreise nach Paris zu Lande angetreten.

Frankreich.

Paris, vom 22. August. Die Oppositionsblätter enthalten heute wieder heftige Angriffe gegen die Regierung. Der National sagt, eine Regierung, die sich weder um die öffentliche Meinung, noch um die Interessen der Nation kümmere, habe nur zwei Mittel der Wirksamkeit, nämlich Bestechung und Gewalt. Aus der Absetzung der unabhängigen Staatsdiener und den übertriebenen Belohnungen, die den gehorsamen Beamten zu Theil würden, könne man schließen, daß die Regierung diese beiden Mittel anwende. Dennoch glaubt der National, das Ministerium werde sich vor der Kammer nicht halten können und fordert die Deputirten auf, sich zu einer bestimmten Partei zu bekennen und nicht neutral zu bleiben, damit das Land erfahre, welche unter seinen eigenen Abgeordneten seine Interessen vertheidigten und welche sich in das Budget theilten, nachdem sie dasselbe bewilligt. — Der Courier français sagt, man sollte meinen, das Ministerium müsse nach der glücklichen Dämpfung des Aufstandes des 5. und 6. Juni und nach dem Tode des Herzogs von Reichstadt an Stärke gewonnen haben; dennoch sey dies nicht der Fall und die bevorstehende Session der Kammern werde die ganze politische Schwäche der jetzigen Verwaltung zeigen. Eine bloße Modifikation des Ministeriums werde dann dem Uebel nicht mehr abhelfen, sondern es werde einer ganz anderen, der Annahme eines neuen Systems bedürfen. Die Kammern würden selbst dann dem jetzigen Ministerium ihren Beistand versagen, wenn sie noch geneigt seyn sollten, das Périersche System zu unterstützen.

Der Nouvelliste äußert: Einige Journale haben daraus, daß verschiedene außerordentliche Maaßregeln im Westen zurückgenommen worden sind, geschlossen, das Land sey jetzt ohne Vertheidigung den Unternehmungen der Empörer preisgegeben. Diese Besorgnisse sind indessen vollkommen ungegründet. Obgleich die Regierung der moralischen Kraft vertraut, die sie ihrer Achtung vor dem Gesetze verdankt, so verabsäumt sie doch keines der zu ihrer Verfügung stehenden materiellen Mittel, um die Parteien im Zaume zu halten. Ueberall, wo es nöthig ist, wird eine imposante Militärmacht stehen und die etwanigen Aufruhr-Versuche unterdrücken. — Folgendes ist, dem Courrier de Lyon zufolge, die (bereits erwähnte) Protestation der Seiden-

fabrikanten der Rothkreuz-Vorstadt zu Lyon: Wir unterzeichnete Seidenfabrikanten der Rothkreuz-Vorstadt protestiren öffentlich gegen die Artikel einiger Lyoner Blätter, welche den Zweck haben, die Zusammenrottungen in dem sogenannten clos Casati auf die arbeitende Klasse zu schieben. Wir haben uns nicht nur offen gegen diese Versammlungen erklärt, sondern auch den bei uns arbeitenden Personen verboten, über die Barriere hinauszugehen, um dadurch ihre Theilnahme an den Zusammenrottungen zu verhindern, die in Lyon selbst und nicht, wie einige Blätter behaupteten, in der Rothkreuz-Vorstadt stattgefunden haben. Als Freunde der Ordnung, ohne welche der Gewerbfleiß nicht gedeihen kann, wissen wir die Gesetze zu achten und den an der Spitze der Verwaltung unserer Kommune stehenden Beamten, deren väterliche Fürsorge uns bekannt ist, zu gehorchen. Wir sagen daher und werden es unaufhörlich wiederholen: Nein die Arbeiter der Rothkreuz-Vorstadt sind keine Aufrührer; und was hätten sie auch bei einer Umwälzung zu gewinnen, sie, die nur in der öffentlichen Ruhe die Mittel finden, den Unterhalt ihrer Familien zu sichern? Wir wissen, daß schändliche Aufhetzer, die hartnäckigen Feinde unserer Ruhe, gern den Versuch machen möchten, den Frieden, dessen wir genießen, zu stören; mögen sie durch die Offentlichkeit, die wir dieser Protestation geben, erfahren, daß wir gesonnen sind, ein Ende mit ihnen zu machen, und daß wir die ersten seyn werden, die sie den Behörden ausliefern, falls sie durch neue Aufruhrversuche sich kenntlich machen sollten. (Folgen die Unterschriften von 143 Seidenwaaren-Fabrikanten.) — Ueber ein in Macon zwischen der Bürgerschaft und den dort lebenden Italienischen Flüchtlingen entstandenen Konflikt enthält das hiesige Journal de Saone et Loire unterm 18ten d. M. folgende Details: Eine Kollision, die ohne das Einschreiten der Behörde eine sehr ernste Wendung genommen haben würde, hat gestern Abend zwischen einer großen Anzahl hiesiger Bürger und den hier befindlichen Italienischen Flüchtlingen stattgefunden. Die Letzteren wurden aus einigen Kaffeehäusern und anderen öffentlichen Orten verjagt, und Patrouillen der Nationalgarde zogen durch die Straßen, um die Rückkehr der Italiener in ihre Wohnungen zu bewirken. Ein Mordversuch, der am Dienstag Abend mittelst eines Dolches an einem jungen Manne aus der Stadt gemacht wurde, hat die Aufregung zu einer solchen Höhe gesteigert, daß die Regierung die Flüchtlinge nicht länger hier lassen kann, ohne die Verantwortlichkeit für die beklagenswerthesten Auftritte, die nicht ausbleiben würden, zu übernehmen. Die ganze Stadt wünscht die Entfernung der Flüchtlinge, wenn sie auch die ehrenwerthen Personen darunter von den schlechten zu unterscheiden weiß; die Kommunalbehörde hat die nöthigen Maaßregeln zur Veränderung des Aufenthalts der Flüchtlinge getroffen. Einstweilen hat der Maire folgende Verordnung erlassen: In Betracht, daß zwischen den Italienischen Flüchtlingen und den hiesigen jungen Leuten Streitigkeiten zu befürchten sind und daß dieser Zustand der Aufregung durch das Benehmen mehrerer der genannten Flüchtlinge veranlaßt worden, ordnet der Maire der Stadt Macon Folgendes an: Art. 1. Alle Flüchtlinge, ohne Ausnahme, erhalten die Weisung, mit dem Zapfenstreich in ihre Wohnungen zurückzukehren. Art. 2. Dieselben werden aufgefordert, an keinem öffentlichen Orte, namentlich auf keinem Tanzsaale, zu erscheinen. — Aus Toulon wird vom 17ten d. geschrieben: Vorgestern fanden hier zur Feier des St. Napoleons-Tages mehrere geheime Gastgelage statt, bei denen die Büste des Herzogs von Reichstadt, mit einem schwarzen Flor behangen, neben die des Kaisers gestellt wurde; mehrere der Gäste hielten Trauerreden. In den umliegenden Dörfern herrscht große Gährung, welche von den Karlisten unterhalten wird, die eine Menge falscher Gerüchte ausstreuen. Es sind Truppen von hier abgesandt, um die Ruhestörer im Zaume zu halten. — In Korsika hat die Nachricht von dem Ableben des Herzogs v. Reichstadt, die am 10ten d. M. durch das Dampfschiff „Golo" dort ankam, große Theilnahme und Betrübniß erregt; in Ajaccio mußte ein Individuum, das sich gegen den Ueberbringer dieser Nachricht Thätlichkeiten erlauben wollte, mit Gewalt zurückgehalten werden. — Das Ministerium hat eine Menge von Polizei-Agenten nach dem Süden geschickt, um die Theilnehmer an den Karlistischen Umtrieben auszuspüren. Den Berichten dieser Agenten zufolge, wären folgende Personen die Häupter dieser Partei in den südlichen Provinzen: Der Herzog v. Escars, Herr v. Surville, ehemaliger General-Einnehmer des Gard-Departements, der Expair Forbin des Issarts, ein Herr v. Beauchamp u. a. m. Diese Männer unterhalten eine ununterbrochene Korrespondenz mit dem hiesigen Karlistischen Komitee und mit den Häuptern in der Vendee. — In einem Schreiben aus Havre vom 20sten d. M. heißt es: Die Lebendigkeit in unserem Hafen nimmt fortwährend zu, und wenn die folgenden Monate so sind, wie die verflossenen, so wird das gegenwärtige Jahr für unseren Hafen merkwürdig bleiben. In unserer Gegend ist Alles für die richtige Mitte, und die beiden hiesigen Blätter getrauen sich nie heftige Angriffe auf die Regierung.

Die Gazette theilt folgende Stelle aus dem Echo de Poitiers mit: Man glaubt noch immer, daß die Herzogin von Berry sich in der Vendee aufhalte. Nicht genug, daß man diesen Schluß aus dem Stillschweigen der Regierung zieht: man behauptet sogar, sie zu Pferde durch einen Bach reitend gesehen zu haben. Nach allen Seiten hin bewölkt sich der Horizont und verkündet eine baldige Explosion. Von der Kühnheit der vornehmeren Eingeweihten der Herzogin kann man sich schwerlich einen Begriff machen; sie scheinen an nichts als an Sieg zu denken.

Ein junger Mann aus Durtel (Sarthe-Dep.) ist kürzlich beim Baden ertrunken. Der Pfarrer hat sich geweigert, ihn zur Erde zu bestatten, und dabei gesagt: „ich werde mich dazu eben so wenig verstehen, wie dazu, das Domine salvum fac regem für Ludwig Philipp zu singen."

Auch hier hat sich die Nachricht von einer großen Verschwörung verbreitet, die in Irland ausbrechen sollte, von der aber das Englische Kabinet noch bei Zeiten in Kenntniß gesetzt worden war. Sie würde eben so unerwartet als furchtbar gewesen seyn. Die Details sind noch ganz unbekannt. — Man will sich folgende Anekdote als wahr erzählen: Man fragte Herrn v. Argout, wie er sich denn bei seinem interimistischen Portefeuille des Auswärtigen befinde? „O sehr gut", antwortete er, „denn jetzt spricht doch der König mit mir von Politik! ja wahrhaftig, er unterhält sich mit mir von der Politik!"

Paris, vom 23. August. Der Zustand des Fürsten von Talleyrand erregt zwar durchaus keine Besorgnisse mehr; doch hütet der Fürst noch immer das Bett, so daß von seiner Rückkehr nach London vorläufig noch keine Rede seyn kann. — Der heutige Moniteur enthält einen halbamtlichen Artikel zur Berichtigung der Ansichten derjenigen Blätter, die die unlängst mittelst Königl. Verordnung verfügte Erhöhung der hiesigen Thorgefälle als eine in keinerlei Weise zu rechtfertigende Maaßregel geschildert hatten. — Die Weinhändler von Bercy weigern sich mittlerweile, die erhöhten Thorgefälle zu entrichten; sie haben sich in corpore nach dem Rathhause begeben und dem Präfekten erklärt, daß sie gegen jene, für den Handel und Gewerbfleiß eben so sehr als für die Consumenten der Hauptstadt selbst verderbliche Maaßregel auf das feierlichste protestirten. Auch meh-

rere hiesige Weinhändler hielten gestern eine Versammlung, in der sie Kommissarien aus ihrer Mitte mit der Entwerfung einer Bittschrift an den König beauftragten, um denselben zur Zurücknehme jener Maaßregel zu bewegen.

Der National will wissen, daß der König vor seiner Abreise von Eu beunruhigende Nachrichten aus Wien erhalten habe.

Der hiesige Geschäftsträger Dom Pedro's, Marquis d'Almeida, widerlegt in den öffentlichen Blättern die zuerst in der Times verbreitete Nachricht, daß Dom Pedro den Gouverneur von Oporto, Herrn v. Mascarenhas, nach der Schlacht vom 23sten v. M. aus Unwillen abgesetzt habe, weil derselbe, falschen Gerüchten glaubend, ein panisches Schrecken verbreitet hätte. Weit entfernt hievon, war es Herr v. Mascarenhas selbst, welcher um seine Entlassung bat, die er nur mit großer Mühe von Dom Pedro erlangen konnte. Mehr dürfe er (der Marquis d'Almeida) für jetzt nicht sagen.

** Der heutige Messager des Chambres enthält Folgendes: „Zum Ersten Male seit 1815 hat jetzt Marie Louise wieder an Napoleons Mutter geschrieben, und zwar auf Veranlassung des Todes des Herzogs von Reichstadt. „Madame! In der Hoffnung, die Bitterkeit der schmerzlichen Nachricht zu versüßen, welche ich Ihnen unglücklicher Weise zu melden habe, wollte ich Niemandem die traurige Sorge abtreten, Sie zur Theilnehmerin derselben zu machen. Sonntag den 22. um 5 Uhr Morgens ist mein geliebter Sohn, der Herzog von Reichstadt, seinen langen, schrecklichen Leiden erlegen. Ich hatte den Trost in seinen letzten Augenblicken bei ihm seyn und mich überzeugen zu können, daß nichts unterlassen worden ist, um ihn am Leben zu erhalten. Aber die Hilfe der Kunst war ohnmächtig gegen eine Brustkrankheit, welche die Aerzte seit ihrem Entstehen einmüthig für so gefährlich hielten, daß sie unfehlbar meinen unglücklichen Sohn in dem Alter, wo er zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, in die Gruft führen müßte. Gott hat über ihn verfügt! Uns bleibt nichts übrig, als uns seinem höchsten Willen zu unterwerfen, und unsere Klagen und Thränen zu vereinigen. Genehmigen Sie, Madame, unter diesen schmerzlichen Umständen, den Ausdruck der Gefühle der Anhänglichkeit und Achtung, welche Ihnen widmet Ihre sehr wohlgeneigte Marie Louise. Im Schlosse von Schönbrunn, den 23. Juli 1832."

Großbritannien.

London, vom 24. August. Die Morning-Post giebt in ihrem heutigen Blatte nachstehende Uebersicht über die Portugiesischen Angelegenheiten: Es ist eine Lissaboner Post mit Nachrichten bis zum 11ten d. angekommen. Mit dieser Gelegenheit haben wir Briefe aus der Portugiesischen Hauptstadt und einen aus dem Hauptquartier des Generals Santa Martha erhalten, welche uns einige wichtige Aufschlüsse geben u. zu gleicher Zeit in den Stand setzen, uns eine richtigere Meinung von den „glänzenden Siegen" zu bilden, von denen wir so viel gehört haben. Ohne den Angreifenden, was das Fechten betrifft, ihr Verdienst bestreiten, und ihrer Tapferkeit Gerechtigkeit versagen zu wollen, sind wir doch jetzt im Stande zu dem Schluß zu kommen, daß an den denkwürdigen Tagen des 22. und 23. Juli, wo Dom Pedro jede in seiner Macht stehende Anstrengung aufbot, die Zahl der Streitenden gleich war; aber die Truppen Dom Miguels fochten unter Nachtheilen, die von unserm Korrespondenten sehr genau aufgefaßt und sehr aufrichtig eingestanden werden. So wie die Sachen jetzt stehen, wird sich die Entscheidung der großen Frage noch einige Wochen länger verzögern; es ist jetzt aber keinem Zweifel mehr unterworfen, daß das Resultat gänzlich von dem abhängt, der am häufigsten kämpfen kann; und in dieser Hinsicht überlassen wir unsere Leser ihrem eigenen Urtheile, indem wir sie auffordern, die aus Portugal gekommenen Berichte aufmerksam durchzulesen. — Mittlerweile wollen wir nur bemerken, daß Dom Pedro und seine Truppen sich nun nicht mehr über die gastfreundliche Aufnahme, die ihrer in Portugal harrt, täuschen können. Als sie landeten, nein, lange bevor ihre Bewaffnungen die Küsten Britanniens verließen, um sich in Belle Isle zu sammeln und zu organisiren, behaupteten sie, daß junge Mädchen ihren Weg nach der Hauptstadt mit Blumen bestreuen würden; aus verschiedenen Gründen aber fanden sie bei ihrer Ankunft, statt der blumenstreuenden und glückwünschenden Mädchen, alle Plätze von ihren Bewohnern verlassen, und in Porto nur den Pöbel geneigt, sie zu begrüßen. Sie hofften mit Zuversicht auf eine Kollision, die das gesellschaftliche Gebäude bis auf seine Grundlage zerstören würde; aber als sie nur einen Schritt über ihren Landungsplatz hinaus thaten, sahen sie die grimmigen Gesichter bewaffneter Bauern. Sie machten die Entdeckung, daß die Provinzen sich in dem geordnetsten Zustande befänden, und daß die Einwohner unter den Waffen ständen. — Nachdem die ersten Momente des Rausches vorüber waren, und es ihnen klar wurde, daß sie sich nur auf die Kraft ihrer Schwerter verlassen könnten, sandten sie spionirende Abtheilungen ins Innere, um dem Volke an den Puls zu fühlen, und dasselbe, wenn sie es widerspenstig fänden, durch Wegnahme seiner Pferde und Geräthschaften zu bestrafen, die Klöster zu verbrennen, weil sie wußten, daß die Bewohner derselben nicht mit ihren Ansichten übereinstimmten; und Alles dieses in dem Augenblick, wo ihre Freunde in England uns versicherten, daß ein hervorstechender Zug in den Operationen der Befreiungs-Armee die Achtung für das Eigenthum sei? — Bald darauf entschloß man sich zu einem entschiedneren Operations-Plan, und da die Vertheidiger ihres Vaterlandes sich gerade auf dem Punkte gesammelt hatten, der in militairischer Hinsicht als der Schlüssel von Porto betrachtet werden kann, so schien ein kühner und überraschender Streich nothwendig, um die Herzen der Gegner mit Schrecken zu erfüllen. Der royalistische Phalanx erwartete fest und unbeweglich den Angriff, und obgleich wir jetzt Grund haben, zu glauben, daß der Verlust von beiden Seiten größer, als bisher angegeben war, so erlangten doch die Angreifenden keinen Vortheil. General Santa Martha begegnete ihren Manövern mit einer Schnelligkeit, die seiner Tapferkeit und seinem richtigen Blick gleiche Ehre macht. Nur der Mangel an Munition untersagte ihm eine längere Ausdauer in seinen Anstrengungen. — Nach der Schlacht vom 23sten schlug General Santa Martha sein Hauptquartier in Pennafiel auf, während die Feinde sich nach Porto zurückzogen, und in dieser Stellung blieb er bis zum 7ten d. ungestört, Magazine errichtend und die Maßregeln zu einem vereinigten Angriff auf Porto vorbereitend, als die Truppen Dom Pedro's ihn mit einem zweiten Besuch beehrten, dessen Resultat wir gestern mitgetheilt haben. Den Berichten aus Lissabon zufolge, scheint gleichzeitig ein Angriff auf die Division des General Povoas, die an dem südlichen Ufer des Duero steht, ausgeführt und zurückgewiesen worden zu seyn. In Lissabon war nur eine telegraphische Depesche eingegangen, worin in Eile gemeldet wurde, daß am 7ten d. um 4 Uhr Morgens acht Bataillone Dom Pedro's einen Angriff versucht hätten, aber mit Verlust einer Fahne, einer Haubitze und vieler Getödteten und Verwundeten zurückgetrieben worden wären. Ein aus Engländern bestehender Vorposten soll von den Truppen des General Povoas überrumpelt worden seyn. — Nach welchem Punkt hin die Angreifenden auch bisher ihre Schritte gewendet haben, sind

* *

sie überall mit gefälltem Bajonnet empfangen worden. Die Guerilla's sollen alle Verbindungen zwischen Porto und dem Innern abgeschnitten haben; auch haben sie bereits mehrere Transporte Lebensmittel, die nach Porto bestimmt waren, aufgefangen. — Am 1sten d. M. machten zwei feindliche Schooner einen Angriff auf das kleine Fort an der Mündung des Mondego, wurden aber zurückgetrieben. Dieses war, wie wir vermuthen, der lang gedrohte Angriff auf Figueira, und wir müssen nun einräumen, daß unsere Kollegen Recht hatten, als sie von einer beabsichtigten Landung an jener Stelle sprachen; sie ließen sich indessen nicht träumen, daß die ganze Macht, welche Dom Pedro zu diesem Unternehmen verwenden konnte, in zwei Schoonern bestand. — Unseren Berichten aus Pennafiel zufolge, geben die Portugiesen keinem Fremden Pardon, und nur mit der größten Mühe konnte das Leben zweier Engländer, die von einigen Bauern gefangen genommen worden waren, unter dem Vorwande gerettet werden, daß es rathsam sei, sie als lebende Beweise für Lord Palmerston's Einmischungs-System aufzubewahren. — Der Courrier meldet Nachstehendes aus Falmouth vom 21. August: So eben ist der „Ebenezer" von Porto hier eingetroffen. Am Bord befinden sich der Baron von Renduffe, vormaliger Polizei-Intendant in Lissabon unter der konstitutionellen Regierung, und ein anderer Passagier mit Depeschen für die Agenten Donna Maria's. Die Berichte stimmen sämmtlich darin überein, daß Dom Pedro's Truppen nicht den Muth verloren haben und auf Sieg hoffen. Der „Ebenezer" segelte am 14ten von Porto ab, hatte aber in der ersten Nacht Windstille; er verließ die Geschwader Dom Miguels und des Admiral Sartorius auf Kanonenschuß-Weite von einander entfernt, ohne daß die Absicht eines Kampfes auf irgend einer Seite zu bemerken gewesen wäre. Sartorius hat noch nicht die Hälfte seiner Flotte beisammen, sobald er alle Schiffe herangezogen haben wird, werden wir gewiß von einem entscheidenden Schlage hören. Bei Porto fallen täglich kleine Scharmützel vor; aber die Kavallerie Dom Miguels verhindert es, daß Dom Pedro irgend eine bedeutende Bewegung ausführen kann. Alles wird jetzt von den Flotten abhängen; denn wenn Dom Miguel das Spiel umwenden, und Porto blokiren sollte, so würde der Mangel an Zufuhren bald die Räumung dieser Stadt herbeiführen. Dom Miguels Geschwader bleibt noch immer fest zusammen, und Sartorius ist noch nicht im Stande gewesen, dasselbe zu trennen, die beste Aussicht dazu gäbe eine gänzliche Windstille oder ein heftiger Sturm; im erstern Falle könnte er das Dampfschiff im Schlepptau agiren lassen, im letzteren könnte er die durch das Wetter herbeigeführte Trennung der Flotte benutzen. — Die sieben Schiffe Dom Miguels haben zusammen 252 Kanonen, die Flotte Dom Pedros nur 191. — Nachstehendes sind Auszüge aus dem Tagebuche eines Offiziers am Bord der Rainha de Portugal, dem Flaggenschiff des Admiral Sartorius: Freitag, den 3. August. Vor Anker bei Cachops. Um 9 Uhr wurde das Geschwader Dom Miguels, aus dem Dom Juan von 74 Kanonen, 3 Korvetten und 4 Briggs bestehend, unter Segel gesehen. Da wir allein vor Anker lagen und unser Geschwader in offener See war, so gingen wir sofort unter Segel, um unseren Schiffen Zeit zu geben, sich mit uns zu vereinigen. Während wir im Begriff waren, die Anker zu lichten, sandte der Amerikanische Kommodore einen Lieutenant an Bord, erkannte die Blokade an und bat um die Erlaubniß, in den Tajo einlaufen zu dürfen, welches ihm sogleich bewilligt wurde. Nachdem die Amelia, Donna Maria und der Schooner Eugene sich mit uns vereinigt hatten, wendeten wir das Steuerbord hart gegen den Wind und um 5 Uhr war es uns gelungen, den Vortheil des Windes über das ganze Geschwader zu erlangen, mit Ausnahme der Fregatte Prinzipe-Real, welche zurückkehrte, um ein Gefecht zu vermeiden. Von dieser Zeit an bis um 10 Uhr blieben wir in unserer Stellung und segelten dann auf den Feind los. Um 11 Uhr feuerte der Don Juan mit seinen Spiegelkanonen auf uns; wir kamen näher und gaben ihm zwei volle Ladungen. Die Finsterniß der Nacht hinderte unser Geschwader, sich dicht an uns zu halten, und daher uns, das Gefecht fortzusetzen. — Sonnabend, den 4. August. Heute Morgen ist der Feind in einer großen Entfernung mit dem Winde; er wünscht augenscheinlich ein Gefecht zu vermeiden, obgleich er uns doppelt überlegen ist. — Sonntag, den 5. August. Heute Vormittag um 11 Uhr machten wir einen vergeblichen Versuch, die feindliche Fregatte, welche im Rücken aufgestellt ist, abzuschneiden; sie hielt sich gleich, ohne Rücksicht auf ihre Stellung oder auf die Sicherheit der Korvetten zu nehmen, dicht an den Don Juan. Als sie sich in Sicherheit glaubte, gab sie uns eine volle Ladung, die aber nicht bis zu uns reichte. Die Amelia verließ uns, da sie sich als schlechter Segler erwies. — Montag, den 6. August. Der Feind in einer großen Entfernung. Der Admiral hatte eine Konferenz mit dem Kapitän; da der Wind bedeutend zunahm und der Villaflor zu uns gestoßen war, so wurde ein nächtlicher Angriff verabredet. Der Wind ließ aber wieder nach und vereitelte den Plan des Admirals. — Dienstag, den 7. August. Der Feind 12 Meilen auf der Windseite. Wir sind beim Kap, um uns zu verstärken und Nachrichten einzuziehen. Da wir fortwährend den Vortheil des Windes haben und es uns gelungen ist, zwischen dem Lande und dem Feinde zu bleiben, so hoffen wir noch immer eine Gelegenheit zu finden, die Fregatte von dem übrigen Theile der Flotte zu trennen, und dann sind wir des Sieges gewiß. — In einem späteren Artikel seines heutigen Blattes enthält der Courier noch Folgendes: Die durch den Royalist mitgebrachten Briefe aus Porto sind so eben ausgegeben worden. Sie enthalten keine Nachrichten von Wichtigkeit. Wir haben ein Schreiben von einem Offizier am Bord der Rainha de Portugal erhalten, welches über ein Gefecht Bericht erstattet, das zwischen diesem Schiffe und einer ihrer Fregatten und den beiden Fregatten von 47 und 50 Kanonen Dom Miguels stattgefunden hat. Es begann spät am Abend und dauerte zwei und eine halbe Stunde, worauf die feindlichen Schiffe abzogen, und sie zu ihrem großen Bedauern genöthigt waren, ihnen zu folgen, um nicht den Vortheil des Windes zu verlieren. Dom Pedros Schiffe hatten 4 Todte und Verwundete. Es wird hinzugefügt, daß Briefe von der Barre vor Porto vom 16ten Morgens eingegangen sind, zu welcher Zeit Sartorius seine sämmtlichen Schiffe zusammengehabt haben soll, mit Einschluß des Dampfschiffes City of Edinburg, das mit 350 Soldaten an Bord zum Entern der feindlichen Schiffe bestimmt ist. — Nachdem der Courier in seinem gestrigen Blatte ausführliche Berichte über die Operationen der Portugiesischen Armeen und Flotten gegeben hat, sagt er: In der verzweifelten Lage, in welcher sich jetzt Dom Pedros Angelegenheiten befinden — und wir dürfen es uns nachrühmen, daß wir dem Publikum die Thatsachen unparteiisch vorgelegt haben — kann in diesem Augenblicke nur ein Wunder die Sache der Donna Maria in Portugal retten. Die außerordentlichen Wechselfälle eines guten und bösen Geschicks sind die natürlichen Begleiter des Krieges. Aber der wirkliche Stand der Sache ist der, daß wenn nicht die Rechte der Königin von Portugal von der Be-

völkerung des Landes nicht allein anerkannt, sondern auch thätig unterstützt werden, keine Gewalt, die ihr Vater zusammenzubringen vermag, im Stande ist, sie, ohne fremden Beistand, auf den Portugiesischen Thron zu setzen. — Die Morning-Post meldet: Seit vorigem Montag sind Dom Pedros Agenten in England sehr thätig damit beschäftigt, neue Rekruten für dessen Armee zu werben. Bereits haben sich auch einige Hundert von ihnen einschreiben lassen. Jedes Individuum, welches seinen Namen eintragen läßt, erhält 18 Pence, und täglich, bis zu seiner Absendung nach Porto, werden ihm eben so viel gezahlt; sobald die Leute eingeschifft sind, empfangen sie außer dem Proviant einen monatlichen Sold von 2 Pfund 10 Shilling. Vorgestern hatten sich Hunderte von Menschen in der Wohnung des Herrn Hettinger eingefunden, die sich anwerben ließen und Alle 18 Pence bekamen. An Geld scheint es nicht zu fehlen, und in ein oder zwei Tagen sollen die Rekruten auf besonders zu diesem Zweck bereit gehaltenen Dampfbooten eingeschifft werden. Die Rekruten werden unter dem Kommando eines Offiziers abgehen, der sein Patent in der Britischen Armee verkauft hat, um die Sache Dom Pedros in Portugal zu unterstützen. Auch in mehreren anderen Häusern der Hauptstadt rekrutiren Dom Pedros Agenten mit großem Erfolg, und Waffen und Equipirung für diese Mannschaften sind ebenfalls schon angeschafft. Der Albion fügt dieser Meldung Folgendes hinzu: Nach dem, wie die Sachen in Porto stehen, scheint dieses Alles nutzlose Mühe zu seyn, wenn nicht etwa diese Rekruten und ihre Werber eine besondere Lust verspüren, sich von einem Schiff des Dom Miguelschen Blokade-Geschwaders fangen zu lassen. Aber obgleich es schon oft gesagt worden, so sey es noch einmal verkündigt: daß all' dies Rekrutiren so öffentlich in London vor sich geht, ist in direktem Widerspruch mit unseren Gesetzen, und alle dabei betheiligte Personen verdienten gerichtlich belangt zu werden. — Der Eigenthümer des Nova Paqueta, eines von den Schiffen, die von Dom Pedros Flotte vor dem Tajo genommen worden sind, hat Nachricht von Porto erhalten, daß der dortige Finanz-Minister Befehl gegeben hat, das Schiff auszuladen, die Ladung zu verkaufen, ein Zehntel der Blokade zu geben, und die übrigen neun Zehntel ad depositum zu nehmen. Gegen dieses Verfahren hat der Kapitän protestirt, und bietet Alles auf, um die Interessen seiner Eigenthümer zu schützen. — Vorgestern fand vor den Assisen von Albingdon das Verhör des Dennis Collins wegen Hochverraths statt. Es hatte sich eine große Menschenmenge aus der Umgegend in Albingdon eingefunden, um der Verhandlung dieses Prozesses beizuwohnen. Am Vorabend trafen der General-Anwalt und der andere Advokat der Krone in der genannten Stadt ein. Am 22sten Morgens um 9 Uhr wurde der Gefangene vor die Schranken geführt. Sein Aeußeres war noch ganz dasselbe, wie damals, als er zum erstenmale vor dem Gerichtshofe erschien. Er trug dieselbe Kleidung und benahm sich noch eb[illegible] so ungestüm. Als er hereingebracht wurde, lachte er fortwährend, nickte den Männern unter den Zuschauern mit dem Kopfe zu und warf den Damen Kußfinger hin. Als die beiden Richter Bosanquet und Gurney Platz genommen hatten, wurde dem Gefangenen die Anklage vorgelesen. Sie enthielt fünf Punkte, worin das Attentat unter verschiedenen Beziehungen behauptet ward. In dem ersten wurde ihm die Absicht Schuld gegeben, dem Könige das Leben zu nehmen; in den anderen 4 Punkten aber wurde er beschuldigt, daß er die Person Sr. Majestät auf irgend eine Weise habe verletzen oder verwunden wollen. Der Gefangene erklärte sich für „nicht schuldig." Auf Verlangen seines Anwalts gab man ihm seiner körperlichen Verstümmlung wegen einen Stuhl, um sich zu setzen, indem er nicht gut lange stehen konnte. Sodann wurde die Jury zusammenberufen, und nachdem auf den Antrag des Herrn Frankom, Anwalts des Angeklagten, gegen einzelne Mitglieder derselben Ausstellungen gemacht und Andere an deren Stelle gesetzt worden, leisteten die Geschworenen den Eid. Der General-Anwalt erhob sich nunmehr, um seine Anklage zu begründen; er führte die Parlaments-Akte vom Jahre 1796 an, wodurch ein Attentat auf den König, um ihn zu verletzen oder zu verwunden, mit der Todesstrafe belegt wird, und setzte sodann aus einander, daß der Vorgeladene ein solches Attentat begangen habe, wobei er die bekannten näheren Umstände des Vorfalls bei dem Pferderennen zu Ascott schilderte und der Jury die Frage vorlegte, ob sie nicht glaube, daß der Gefangene dem König nach dem Leben getrachtet, da er bei seiner Verhaftung gezeigt habe, daß er die möglichen Folgen seiner That sehr wohl gekannt; der Angeklagte habe im Dienst des Landes gefochten und dabei ein Bein verloren, aber obgleich er auch am Kopf verwundet worden, so sey doch kein Grund vorhanden, ihn deshalb für geistesabwesend zu halten. Ob der Gefangene Se. Majestät habe verletzen wollen, das könne wohl kaum gefragt werden, da es ganz natürlich sey, daß ein auf solche Weise geworfener Stein darauf berechnet gewesen, eine entstellende Verletzung beizubringen oder den Verlust eines Auges zu verursachen; indeß wolle er die Sache nicht durch weitere Bemerkungen vergrößern, sondern den Urtheilsspruch ganz der Gerechtigkeit der Jury anheimstellen. Es wurde hierauf zum Zeugenverhör geschritten. Der anwesenden Zeugen waren sechs, nämlich der Kapitän George Smith, Benjamin Turner, Oberst Wood, Lord John, Brownlaw, Richard Gardner und Richard Dredge. Die Aussagen derselben enthielten meistentheils nichts Anderes, als was über jenes traurige Ereigniß und über das darauf erfolgte erste Verhör des Dennis Collins bereits bekannt ist. Der Erste sagte unter Anderem auf die an ihn gestellten Fragen, daß der Gefangene jetzt nicht mehr so wohl aussehe, als zu Ascott, wo er eine rothe und gesunde Gesichtsfarbe und keinesweges das Ansehen eines Nothleidenden gehabt, jedoch zerrissene Kleider getragen habe, übrigens ganz nüchtern gewesen sey und ihm von einer erhaltenen Kopfwunde nichts gesagt hätte. Hiernächst begann der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Swabey, sein Plaidoyer. Nachdem er eine lange Anrede an die Geschwornen gehalten und ihnen die strengste Gewissenhaftigkeit anempfohlen, auch erwähnt hatte, daß man allgemein glaube, die Krone werde den Angeklagten begnadigen, wenn er von der Jury als schuldig befunden würde, machte er namentlich darauf aufmerksam, daß die Richter nach den Beweggründen forschen müßten, welche diesen Mann zu einer so verkehrten und sinnlosen Handlung verleitet haben könnten. Er bemühte sich nun, die That des Dennis Collins so auszulegen, als ob er sich dadurch selbst habe um sein Leben bringen wollen; wer aber diese Absicht habe, sey geisteszerrüttet, denn kein Mensch von gesunden Sinnen zerstöre sich selbst; der Gefangene, meinte er, sey seines Lebens überdrüssig gewesen, er selbst habe gesagt, daß er lieber gehängt werden, als auf der Straße vor Hunger sterben wolle; er habe also durch diese im Angesichte des ganzen Hofs und einer ungeheuren Volksmenge offen verübte unsinnige That sich selbst in die Hände der Gerechtigkeit liefern und den Tod zuziehen wollen. Der Thäter sey daher kein Meuchelmörder, sondern ein sinnloser Mensch, dem die Verzweiflung seinen gesunden Verstand geraubt habe. Herr Swabey nahm sodann das Mitleid der Richter für seinen Klienten in Anspruch, indem er ihn, als derselbe die That begangen habe, für non

compos mentis erklärte und das Attentat als aus einer augenblicklichen Geistesverrückung hervorgegangen bezeichnete, da nichts dafür spreche, daß er einen persönlichen Haß gegen Se. Majestät genährt oder seine Handlung lange vorher überdacht und planmäßig angelegt habe. Hunger und Verzweiflung, nebst einer verkehrten Vorstellung von einem vermeintlich erlittenen Unrecht, seyen die Beweggründe zu dieser wahnsinnigen That gewesen; aber von Verschwörung oder Plan sey durchaus nicht die geringste Andeutung vorhanden. Aus diesen Prämissen folgerte der Anwalt weiterhin, daß dieser Fall nicht als Hochverrath bezeichnet werden könne, und trug darauf an, ihn als einen Geisteszerrütteten, der in dem Augenblick, wo er die That verübt, nicht bei gesunden Sinnen gewesen und also auch nicht dafür verantwortlich sey, nach Grundlage einer Parlaments-Akte auf so lange in einen solchen gefänglichen Verwahrsam zu setzen, als Se. Majestät für gut befinden möchten. Hierauf erhob sich Herr Carrington, um als zweiter Anwalt des Dennis Collins zu plaidoyiren; der General-Anwalt aber behauptete, es sey ungebräuchlich, daß ein zweiter Vertheidiger auftrete, wenn kein Zeuge zu Gunsten des Angeklagten aufgetreten sey. Indeß Herr Carrington behauptete sein Recht, indem er sich auf ein früheres Beispiel berief. Er wollte den vorliegenden Fall ebenfalls nicht als einen Hochverrath gelten lassen und erwähnt noch, daß der Gefangene kurz vor seiner That eine starke Portion Branntwein getrunken habe; nun sey es aber bekannt, daß Leute, die am Kopf verwundet worden, keine hitzige Getränke vertragen könnten und sogleich dadurch verwirrt würden. Sodann hob er namentlich hervor, daß der Angeklagte ein so unbedeutendes Individuum sey, daß man ihm schwerlich einen hochverrätherischen Plan unterlegen werde, und hielt eine Verfolgung desselben für nicht der Mühe werth; auch gehe diese Verfolgung nicht von Sr. Majestät, nicht von dem General-Anwalt, sondern von den Ministern aus, mit denen Letzterer in Verbindung stehe, und die besser gethan hätten, die zügellosen Ausfälle der Presse gegen die erhabene Person der Königin, als diese aus einer augenblicklichen Geistesabwesenheit hervorgegangene That, zu verfolgen. Jetzt wurde noch der Gefangene selbst aufgefordert, sich zu vertheidigen. Zuerst sagte derselbe: „Ich kenne hier Niemanden, sie sind mir Alle fremd.“ Dann aber that er, als besänne er sich, und meinte, er wolle einige Worte sagen, wenn es Ihren Herrlichkeiten genehm wäre. Seine Bemerkungen waren höchst unzusammenhängend, und er sprach außerordentlich hastig. Er erzählte nochmals seinen aus dem früheren Verhör bereits bekannten Lebenslauf, seine Verweisung aus dem Greenwich-Hospital, und wie ihm alle seine Bitten seyen abgeschlagen worden, und sagte am Schluß: „Es thut mir herzlich leid, was ich gethan, und ich hoffe, der König wird Erbarmen mit mir haben.“ Der General-Anwalt erhob sich nun nochmals und erwiederte namentlich auf das Plaidoyer des Herrn Carrington, daß dieses Verhör mit dem Willen Sr. Majestät eingeleitet sey, und daß derselbe sich bei dieser Gelegenheit seine politischen Ausfälle hätte ersparen können. Dann widersprach er der Behauptung der Anwalte des Angeklagten, daß derselbe in einem Anfalle von Geistesabwesenheit das Verbrechen verübt habe; auf diese Weise, meinte er, könne man die größten Verbrecher der Strafe entziehen; so viel sey ausgemacht, daß der Gefangene gewußt, was er gethan, ja, er habe auch planmäßig gehandelt, indem er mit seinem Wurf sehr gut gezielt; übrigens sey auch der von Herrn Swabey aufgestellte Grundsatz, daß jeder Mensch, der darauf ausgehe, seinen Tod herbeizuführen, wahnsinnig seyn müsse, durchaus unrichtig und von dem Gesetz nicht anerkannt; daß der Gefangene in einem nothdürftigen und verzweifelten Zustande sich befunden und daher eine sinnlose Handlung begangen habe, sey noch viel weniger ein Vertheidigungsgrund, denn wo berechtige Noth jemals zur Gewaltthätigkeit? Endlich sey auch die Anspielung des Anwalts auf die Folgen, welche die Verurtheilung haben würde, wenn man auch glauben dürfe, daß sie nicht die äußersten seyn würden, hier durchaus nicht am Orte, weil die Jury nichts weiter als die Sache an sich zu betrachten und zu richten habe. Nachdem zuletzt noch der Richter Bosanquet der Jury vorgestellt hatte, daß die bloße Absicht, die Person des Königs zu verletzen, wenn sie von zwei Zeugen konstatirt werde, hinreichend sey, um das Verbrechen des Hochverraths zu begründen, und daß es sich hier blos darum handle, ob die Jury glaube, der Inkulpat habe mit der Absicht gehandelt, Se. Majestät zu verletzen, zogen sich die Geschworenen zurück; nach einer Abwesenheit von 10 Minuten kehrten sie wieder, und der Aelteste derselben sagte: „Wir finden den Gefangenen schuldig, einen Stein mit der Absicht auf Se. Majestät geworfen zu haben, dem Könige ein körperliches Leid zuzufügen.“ Hierauf fragte Herr Bosanquet: „Meine Herren, glauben Sie, wie es in der Anklage heißt, um dem Könige ein körperliches Leid zuzufügen, mit der Absicht, Se. Majestät zu verwunden oder zu verletzen?“ Der Aelteste erwiederte: „Wir finden den Gefangenen nicht schuldig, Sr. Majestät nach dem Leben gestanden zu haben, sondern, nach dem fünften Punkt der Anklage, die Absicht gehabt zu haben, Sr. Majestät ein körperliches Leid zuzufügen.“ Herr Bosanquet: „Also, meine Herren, finden Sie den Gefangenen, nach dem fünften Punkte der Anklage schuldig, dem Könige ein körperliches Leid zugedacht und ausersonnen zu haben, in der Absicht, Se. Majestät zu verwunden oder zu verletzen?“ Der Aelteste antwortete bejahend, und das Verdikt ward in der angeführten Weise abgefaßt. Der Gefangene wurde nun hereingerufen, um zu sagen, ob er den Tod und die Hinrichtung verdient zu haben glaube; aber er antwortete nicht, sondern blieb auch in diesem furchtbaren Augenblicke ganz derselbe, wie bei dem Verlaufe des Verhörs. Die Richter bedeckten sich hierauf, der Justizrichter Herr Bosanquet hielt eine kurze Anrede an den Gefangenen, und dieser hörte das Todesurtheil mit unerschütterlichem Gleichmuth an. Er verbeugte sich, und wurde abgeführt.

Es ist jetzt offiziell bekannt, das Herr van de Weyer der Konferenz geradezu erklärt habe, daß sein Souverain in keine Modifikationen des Vertrages vom 15. Novbr. willigen werde. Ist dieser Entschluß aufrichtig, so ist allerdings die Belg. Frage abermals von ihrer Erledigung entfernt: allein es ist beinahe zu vermuthen, daß die schnelle und große Oeffentlichkeit, welche man dieser Erklärung gegeben hat, ein Mittel seyn soll, die Belgier bei guter Laune zu erhalten. Auswege, der Sache zu entgehen, dürften sich am Ende doch noch finden. — Der Marq. Palmella schifft sich heute Abend nach Porto ein. Da der Miguelistische General Povoas vom Norden und St. Martha Porto vom Süden aus eingeschlossen hält, so findet der Marquis die Sachen nicht in der besten Lage. Wie dem aber auch seyn mag, so muß man gestehen, daß Dom Pedro sich wie ein Mann von Muth benommen hat, um die Krone, die er jenseits des Meeres verloren hat, in Europa wieder zu gewinnen, und selbst seine Gegner müssen eingestehen, daß seine Offiziere ihre Schuldigkeit thun. Die Nation ist indeß nicht für ihn, und will sich nicht unter seinen Fahnen versammeln. Was wird er also thun? hat er aufgehört, ein Portugiese zu seyn, als er Brasilianer wurde?

Am 22sten starb hier Lady Lowe, die Gattin des Gen. Lieut. Sir Hudson Lowe.

Die Times und der Courier enthalten jetzt täglich kräftige apologetische Artikel für Dom Pedro's Unternehmung, und mahnen unsere Regierung, doch durch irgend eine öffentliche Bezeugung in Worten ihr wenigstens moralisch einen Beistand zu gewähren. Einstweilen würden die Freunde jener Unternehmung hier eine öffentliche Versammlung, um Reden für dieselbe zu führen, unter dem Vorsitze des Herzogs v. Sussex halten.

Die Minister haben, dem Vernehmen nach, dem Ex-König Karl X. wissen lassen, daß seine Abwesenheit von Holyrood-House dem englischen Hofe nicht unangenehm seyn würde. Er soll sich darauf entschlossen haben, nach Ungarn zu ziehen.

Joseph Bonaparte ist mit einer gewöhnlichen Landkutsche von Liverpool hierher gereist. Er sieht nichts weniger als vornehm, fast wie ein Engl. Pächter oder Viehmäster aus.

Spanien.

Madrid, vom 14. August. Die Hofzeitung meldet, daß der König am 10ten d. seit seinem Gichtanfalle zum ersten Male wieder in San Ildefonso einen Spaziergang gemacht habe. Die hier eingegangenen Nachrichten aus Porto und Lissabon reichen bis zum 6ten. Die Hofzeitung versichert, daß es den Truppen Dom Pedro's in Porto bereits an Brod zu mangeln anfange, da die um die Stadt herumschweifenden Guerillas Dom Miguels, von alten kriegserfahrenen Offizieren befehligt, mehrere Mühlen zerstört hätten, in denen das Mehl für die Armee Dom Pedro's gemahlen wurde.

Bei einer neulich zwischen dem Engl. Gesandten und unserem Minister des Auswärtigen gehaltenen, sehr stürmischen Konferenz soll der letzte gedroht haben, in einem gewissen Falle die Span. Truppen über die Gränze gehen zu lassen, worauf der Engl. Gesandte sich wörtlich so ausgedrückt haben soll: „Seyn Sie überzeugt, mein Herr Graf, daß das Engl. Kabinet nie und unter keiner Bedingung es zugeben werde, daß die Regierung Sr. Kathol. Majestät sich in die Portugiesischen Angelegenheiten mische. Es gilt hier seine Ehre und sein Interesse; setzen Sie also nicht durch eine unnütze Indiscretion die Zukunft Spaniens in Gefahr. Wir wissen, daß Spanien seit Jahrhunderten nach dem Besitze von Portugal strebt; England ist durch alte und feierliche Verträge verpflichtet, auf dem Throne Portugals den rechtmäßigen Erben des Hauses Braganza zu erhalten, und Frankreich ist, glücklicherweise, über diese Frage mit meiner Regierung so vollkommen einverstanden, daß es alle Eingriffe in die politische Lage der Halbinsel zu verhindern suchen wird. *)

Portugal.

Die Lissaboner Hof-Zeitung enthält folgende Mittheilungen: Lissabon, vom 7. August. Eine Depesche vom Oberst Pedro de Mello, Gouverneur von Buarcas und Figueira, und vom Grafen von Barbacena vom 2. August giebt einen Bericht von dem Erscheinen zweier Schooner der Rebellen vor jenem Platz in der Nacht des 1. August, mit denen einige Schüsse gewechselt wurden. Die Depesche lobt den Eifer der Einwohner und der Miliz sehr. — Se. Majestät haben geruht den General-Lieutenant Visconde Pezo du Roga zum Befehlshaber der Truppen zu ernennen, die gegen die Rebellen in Porto zu operiren bestimmt sind, und den Herzog von Cadaval zum Befehlshaber der ersten Division der Armee. — Briefe aus Lamego vom 21sten d. sagen, daß die Rebellen, da sie jetzt einsehen, daß das ganze Land feindlich gegen sie gesinnt ist, Niemandem mehr erlauben, nach Porto zu kommen, oder dasselbe zu verlassen. Die Miliz und die Guerilla's nehmen fortwährend viele Transporte fort, die nach Porto bestimmt sind. — Ein Schreiben aus Moimenta da Beira vom 31. Juli sagt: „Der Enthusiasmus der Einwohner für die Sache des Königs ist dem in allen Theilen des Königreichs gleich; sie bringen unaufgefordert alle Vorräthe für die Armee herbei, und werben und bewaffnen aus eigenem Antriebe und auf eigene Kosten." — In gleichem Sinne lauten die Berichte aus Villa do Conde vom 25. Juli. — Lissabon, vom 10. August. Der Justiz-Minister hat folgendes Cirkular erlassen: Da Se. Maj. von den Mittheilungen der Lokal-Behörden über den lobenswerthen und allgemeinen Enthusiasmus, mit welchem die Einwohner aller Distrikte zu den Waffen gegriffen und das Anerbieten der größten Opfer gemacht haben, Bericht erstattet worden ist, und da der König sich überzeugt hat, daß die Portugiesen mit Freuden Leben und Eigenthum hingeben, um ihre Religion, ihren legitimen König, ihre National-Würde und Unabhängigkeit gegen den unvernünftigen und schändlichen Angriff einiger entarteten Unterthanen zu vertheidigen, die, alle Grundsätze der Ehre und der Pflicht mit Füßen tretend, es gewagt haben, das große Verbrechen des Angriffs auf ihr Vaterland zu begehen, und da Se. Majestät in diesem Enthusiasmus einen neuen Beweis der Liebe des Volkes zu Ihm und der den Portugiesen innewohnenden guten Grundsätze und der Tapferkeit sieht, in welcher sie mit ihren Vorfahren wetteifern, und da der König wünscht, daß Seine Unterthanen die Genugthuung haben, zu wissen, daß ihnen ihr Betragen den Beifall ihres Königs erworben hat, der lieber König der Portugiesen als König der ganzen übrigen Welt ist, so gefällt es Sr. Maj., daß Ew. Excellenz den Lokal-Behörden befehlen, das Gegenwärtige den Einwohnern ihrer resp. Distrikte bekannt zu machen. — Palast von Cachias, 9. August 1832. (gez.) Luis de Paula Furtado de Castro, do Rio de Mendoca. — Aus St. Joao de Madeira wird unterm 3. August gemeldet: Die Rebellen haben von neuem versucht, zur See von Villa do Condo Besitz zu nehmen; der Visconte von Montealegre überfiel sie aber mit den royalistischen Freiwilligen von Barcellos, mit der Miliz von Vianna und mit Guerillas, u. zwang sie nicht allein zum Rückzuge, sondern tödtete ihnen auch 7 Mann und machte 4 Gefangene. Es scheint, daß bei dieser Gelegenheit 2 Compagnieen der Rebellen zu uns übergegangen sind. Die Deserteure, welche täglich von Porto hier eintreffen, versichern, daß Brod und Fleisch in der Stadt anfangen, sehr selten zu werden. — In einem Schreiben aus Bemposta, vom 3. August heißt es: In der vergangenen Nacht kehrte ein getreuer Einwohner dieser Stadt zurück, der nach Porto gesandt worden war, und erzählte mir, daß er einen dortigen Kaufmann gesprochen habe, der für die Rebellen gesinnt ist. Dieser habe ihm versichert, daß unsere Truppen Porto sicherlich beim ersten Angriff nehmen würden, und daß er deshalb seine Familie schon aus der Stadt gesandt habe. Gestern sind 64 Deserteure der Rebellen hier durchgekommen. Unser Distrikt ist vollkommen ruhig. Die Einwohner geben der Armee Alles, was sie haben, und zeigen die größte Anhänglichkeit für den König, unsern Herrn. — Die Hof-Zeitung giebt außerdem die Namen von 60 Plätzen, von denen gesagt wird, daß daselbst die größte Ruhe herrsche und daß der Geist des Volkes vortrefflich sey. — Der Albion enthält folgendes Schreiben aus Porto, vom 15ten

*) Wir glauben, wie auch diese Nachrichten lauten mögen, aus guter Quelle versichern zu können, daß Spanien unter keiner Bedingung sich in die Portugiesischen Angelegenheiten mischen werde. Red. d. Berl. Spen. Ztg.

August: Nachdem ich gestern mit derselben Gelegenheit an Sie geschrieben hatte, ging ich nach St. Johannes hinab, von wo aus ich die beiden feindlichen Flotten sehen konnte. Das Geschwader Dom Miguels bestand aus einem Linien-Schiff, dem „Dom Joao VI.“, einer Fregatte, 3 Korvetten und 2 Briggs, und Dom Pedro's aus 2 Fregatten und einer Brigg, nebst dem Dampfboote „Ramona“. Beide Geschwader steuerten um 6 Uhr Nachmittags gegen Westen, indem sich Sartorius stets auf der Windseite seines Gegners hielt. Diesen Morgen um 9 Uhr früh, als ich mich von St. Johannes entfernte, sah ich nur noch 3 von Dom Miguels Schiffen und von Sartorius Geschwader gar nichts mehr, weil es etwas nebelig auf der See war. Die Englischen Schiffe „Stag“, „Childers“ und „Nautilus“ kehren diesen Morgen von Westen her zurück, um die gestern verlassene Stellung wieder einzunehmen, von der sie sich bei der Annäherung von Dom Miguels Geschwader entfernt hatten. Heute ganz früh hieß es hier, daß Dom Miguels Truppen aus dem Süden anrückten, und in Folge dessen ward das Gepäck von Dom Pedros Truppen, welches sich auf dem jenseitigen Ufer des Flusses zu Villa Nova befand, zum Theil wieder nach diesseits herübergeschafft; indeß, es scheint, daß die Miguelistischen Truppen nicht von Goigo aufgebrochen sind. Die Stadt ist vollkommen ruhig. Es wird uns bald an Brod fehlen; überall ist großer Mangel, weil die Guerilla-Truppen und Dom Miguels Armee die Mühlen zerstört haben. So eben sind 4 mit Kanonen versehene Fahrzeuge hierselbst fertig geworden; 2 von ihnen segeln heute ab. Das Dampfboot „die Stadt Edinburg“ nimmt Kohlen und Vorräthe an Bord und wird heute Nachmittag um 4 Uhr absegeln, um sich mit dem Admiral Sartorius zu vereinigen.

Belgien.

Brüssel, vom 24. August. Es ist schade, sagt der Lynx, daß unser Ministerium das Reisen nicht liebt. Wenn es sich ein wenig von seinen täglichen Geschäften erholen und die Provinzen durchlaufen wollte, so würde es finden, daß die Journale, deren Sprache es zu verachten vorgiebt, das getreue Echo der öffentlichen Meinung sind, wenn sie die Regierung auffordern, die Armee und das Geld, welches die Kammern nur im Interesse des Landes bewilligt haben, zu diesem Zwecke zu verwenden. Wenn indeß jede andere Luft, als die der Hauptstadt, den Ministern nicht zusagt, so giebt es ein anderes Mittel, sich aufzuklären. Unsere Deputirte haben jetzt einen Monat in ihrer Heimath zugebracht. Wir behaupten, ohne Furcht, widersprochen zu werden, daß Jeder von ihnen Klagen und bitteren Tadel reichlich eingesammelt hat. Es ist zu erwarten, daß Keiner von ihnen Anstand nehmen wird, die Wünsche und den Willen seiner Kommittenten auf der Tribune auszusprechen. Minister, wenn Ihr nicht reisen wollt, ruft die Kammern zusammen!

Der Herzog v. Aremberg, welcher nicht vor Leopold's Thronbesteigung nach Belgien kam, hat sich seitdem sehr häufig bei Hofe gezeigt und nicht sehr geneigt bewiesen, nach seinen Gütern in Deutschland zurückzukehren, wo er sich beim Ausbruche der Revolution aufhielt. Er schien mit dem Könige auf einem freundschaftlichen Fuße zu stehen, und man war daher verwundert, ihn nicht unter denen zu erblicken, welche den König nach Compiègne begleiteten. Diese Verwunderung stieg, als bekannt wurde, daß der Herzog gerade den Augenblick der Vermählung des Königs zu seiner Rückkehr nach Deutschland gewählt hatte. Man verliert sich in Muthmaßungen, was den Herzog bewogen haben könne, Brüssel so plötzlich zu verlassen. Wahrscheinlich wollte er nicht als ein Unterthan König Leopold's in Compiègne erscheinen, denn die Herzöge v. Aremberg betrachten sich als gekrönte Häupter. Man erzählt, daß der Herzog zur Zeit des Königs Wilhelm selten bei Hofe erschien, und als der König ihn eines Tages gefragt, warum er denn so selten komme, geantwortet habe: „Ew. Maj. sind mit der Geschichte Ihres Hauses zu gut bekannt, um nicht zu wissen, daß die Nassaus auf dem Reichstage einen Grad niedriger saßen, als die Fürsten aus dem Hause Aremberg“ — worauf der König ihm den Rücken zugewendet u. eine andre Person angeredet haben soll. — Ein andrer Vorgang, der hier Aufsehen gemacht hat, ist die eingereichte Entlassung des vormaligen Kriegsministers, Hrn. C. v. Brouckere, als Adjutanten des Königs. Er hatte sich beleidigt gefühlt, daß er beide Male nicht geladen war, um den König nach Compiègne zu begleiten, worauf er durch seine Stelle Anspruch zu haben glaubte. Der Brief an den König soll in ziemlich heftigem Tone geschrieben seyn, und er diesem hinsichtlich seines politischen Benehmens, mit welchem er nicht übereinstimmt, guten Rath ertheilen. Zugleich scheint es Hrn. v. Brouckere verdrossen zu haben, daß man den General Niellon im Stillen vom Commando zu entfernen sucht. Hr. v. Brouckere hatte bekanntlich Letzteren als Vertheidiger nach Paris begleitet, als dieser dahin reisete, um sich vor den Assisen zu stellen und von einer, seine Ehre antastenden Anklage zu reinigen, von welcher er auch freigesprochen wurde. Marschall Soult scheint dies aber nicht für genügend gehalten zu haben, denn sein gegen die Generäle Evain und Desprez ausgedrücktes Verlangen soll die Veranlassung jener Entlassung seyn. Hr. v. Brouckere soll dabei durch zu genauen Umgang in Paris mit Hrn. Mauguin und andren Personen, die als dem Könige Ludwig Philipp feindlich betrachtet werden, Mißfallen erregt haben.

Deutschland.

Es heißt, daß die Residenz Darmstadt einen neuen Glanz durch Verlegung der Landes-Universität von Gießen nach der Hauptstadt erhalten werde. Dem Vernehmen nach soll dieser Gegenstand beim nächsten Landtage zur Sprache gebracht werden.

Frankfurt a. M., vom 22. August. Friedrich Murhard ist seit ein Paar Tagen von einer Schweizer Reise hier eingetroffen. Alle die abentheuerlichen Gerüchte, welche verschiedene Zeitungen über die Reise dieses bekannten Staatsgelehrten in Umlauf brachten, sind Erdichtungen. Man weiß, daß Murhard jeden Sommer eine mehrmonatliche Lustreise zu unternehmen pflegt. Daß derselbe in diesem Jahre einen Theil der Schweiz bereiste, konnte also an sich gar nichts Auffallendes haben; eben so wenig, daß er, um nach dem Rigi und dem Berner Oberlande zu gelangen, — denn bloß darauf war seine Reise eingeschränkt, — durch Freiburg und Zürich passiren mußte. — Was man über das angebliche Zusammentreffen Deutscher Liberalen in der Schweiz gesagt hat, wird sich aus folgenden Thatsachen beurtheilen lassen. Weder der Graf von Bentzel-Sternau, noch Professor Rotteck haben sich in diesem Sommer in der Schweiz befunden; Ersterer hat fortdauernd auf seinen Gütern in unserer Nähe verweilt und Letzterer hat Freiburg nicht verlassen. Börne und Murhard haben sich zwar gleichzeitig in der Schweiz aufgehalten, doch sind sie nirgends dort an einem und demselben Orte beisammen gewesen.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nro. 206. der Breslauer Zeitung.

Montag den 3 September 1832.

Deutschland.

München, vom 4. August. Se. Majestät der König hat, verbürgten Nachrichten zufolge, den Hofrath Thiersch aus Griechenland zurückberufen, um sichere Aufschlüsse über die dermalige Lage dieses Landes zu erhalten. Man sieht hier der Ankunft dieses Mannes, der sich, trotz der schwierigen Umstände in seiner neuen Lage, so viele Freunde zu erwerben und so viel Unheil von Griechenland abzuwenden wußte, mit Freuden entgegen.

Miszellen.

Cöthen. Am 22sten d. M., Mittags 2 Uhr, traf die Stadt Cöthen und deren nächste Umgebung ein furchtbares Hagelwetter, daß sich auch auf die nächsten Dorfschaften erstreckte. Der Hagel, größtentheils in der Größe der Haselnüsse bis zu der eines Taubeneies, hat an den noch auf dem Felde und in den Gärten befindlichen Früchten einen ungeheuern Schaden angerichtet. Die nach Westen zu gelegenen Fensterscheiben in der Residenz sind großentheils alle zerschmettert, und um eine Idee von der Größe des Schadens zu geben, können wir aus authentischer Quelle versichern, daß allein im Herzoglichen Residenzschlosse und den dazugehörigen Gebäuden 2500 Glasscheiben entzwei geschlagen worden sind.

Fürth, vom 18. August. Unsere Stadt erfreute sich heute der Feier eines Festes, welches sowohl in historischer Bedeutung als auch der angemessenen Ausführung desselben wegen allgemeine öffentliche Anerkennung verdient. Es waren nämlich 200 Jahre, daß der große Held Gustav Adolph sich 5 Tage lang hier aufhielt, und im Gasthofe zum grünen Baum logirte, welches Haus sich noch im Besitze derselben Familie befindet, deren Vorfahren die Ehre hatten, diesen hohen Gast zu bewirthen. Schon vom frühen Morgen an waren alle Häuser in der zu Ehren des tapfern Königs so benannten Gustavs-Straße festlich geschmückt, und es zeigten sich daselbst Vorrichtungen, welche auf allgemeinen Anklang dieser Feier schließen ließen. Nachmittags 2 Uhr begaben sich diejenigen Personen, welche ein Gastmahl in oben genanntem Gasthofe veranstaltet hatten, in feierlichem Zuge, begleitet von einem Musikkorps und unter Vorantragung einer Fahne in den altschwedischen Nationalfarben, dahin, und nachdem sie vor demselben nach einer kurzen passenden Anrede den Manen des hochgefeierten Helden ein dreimaliges „Hoch" gebracht hatten, nahmen sie in dem mit an die Vorzeit erinnernden Waffen und Rüstungen sinnreich geschmückten Lokale Platz. Während des Festmahles wurden eigends zu diesem Zwecke gedichtete Gesänge vorgetragen, und auf die Helden jener Zeit passende Toaste ausgebracht; überhaupt das Ganze durch die Erinnerung, daß die Feier in demselben Zimmer Statt fand, wo der edle Gustav vor zwei Jahrhunderten seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte, zu einer rührenden Festlichkeit erhoben. Noch mehr aber trug zur Erhebung des Festes der glückliche Umstand bei, daß gerade an diesem Tage der schwedische Major Herr Baron v. Soedermark sich in Nürnberg befand, welcher, auf Einladung von Seiten der Gesellschaft, die Gewogenheit hatte, sowohl den Zug, als das Gastmahl durch seine Gegenwart zu verherrlichen, wobei sich derselbe überzeugen konnte, wie sehr die Verdienste, welche sich die tapfern Schweden unter König Gustav Adolph um Deutschland erworben haben, noch jetzt anerkannt und gewürdigt werden. Zum Schlusse sprach noch ein sehr geachteter Gelehrter aus der Nachbarschaft Worte der Erbauung und geschichtlichen Belehrung an die Versammlung, welche tiefen Eindruck auf dieselbe machten, und gewiß stets in dankbarer Erinnerung bleiben werden. — Bei hereinbrechendem Abend beleuchteten sämmtliche Bewohner der Gustavs- und der nächst angrenzenden Straßen ihre Wohnungen auf eine sehr glänzende Weise, wobei sich die am Gasthof zum grünen Baum aufgestellten Transparente, so wie noch mehrere andere, besonders auszeichneten. Eine große Anzahl Zuschauer aus hiesiger Stadt und den nahe liegenden Städten und Ortschaften durchwogten die Straßen bis spät in die Nacht, und aus ihrem ruhigen und anständigen Benehmen konnte man wahrnehmen, welchen Eindruck diese Feier bei Jedem hervorbrachte. — So wurde dieses Anfangs nur von Wenigen unternommene Fest durch die rege Theilnahme der Bewohner Fürths in eine allgemeine Gedächtnißfeier umgewandelt, und gewiß jeder helldenkende wird sich beim Anblick der vielen passenden Anstalten, welche so ganz unaufgefordert und blos aus freiem guten Willen getroffen wurden, überzeugt haben, welch' schöner Geist die Einwohner dieser Stadt beseelt. Oeffentliche dankbare Anerkennung verdienen alle Diejenigen, welche so uneigennützig zur würdigen Feier dieses Gedächtnißfestes beigetragen haben; mögen sie sich für ihre Mühe nur einigermaßen durch das Bewußtseyn belohnt finden, bei dieser Gelegenheit sprechende Beweise ihres Religionseifers und ihrer Achtung für Aufklärung und Ausbildung des Geistes an den Tag gelegt zu haben!

Die Mainzer Zeitung schreibt aus dem Rheingau vom 22. August: Am 20sten d. wurde im ehemaligen Kloster Erbach die Versteigerung der Herzogl. Weine von der Kreszenz 1831 gehalten. Kauflust und Neugierde hatten eine große Zahl Menschen von der Nähe und Ferne herbeigeführt. Der Unterschied der Preise für Gewächse aus demselben Distrikte bot Stoff zu mancherlei Reflexionen dar; so kam unter 18 Stück Steinberger das geringste zu 340 Fl., das beste zu 2705 Fl.; von Hattenheimer kam das geringste zu 880 Fl., das beste zu 3070 Fl. Der Markobrunner trug wieder den Preis nach dem Urtheile der Feinschmecker davon; das geringere unter 3 Stück wurde zu 1905 Fl., das beste zu 3680 Fl. losgeschlagen. Man fragt sich: Ist der steigende Luxus des Gaumens, der verbesserte Weinbau, der niedere Werth des schneller zirkulirenden Geldes, oder das Zusammenwirken dieser drei Verhältnisse an der so außerordentlichen Werthschätzung dieses inländischen Produktes Schuld? Nach der Versteigerung wurden 235 Gäste nach einem ältern Herkommen in zwei Sälen bewirthet. Die Fürstliche Hospitalität des größten und berühmtesten Weinproduzenten der Welt befriedigte Alle.

Im Kanton Graubündten hat sich kürzlich ein ungeheurer Bär gezeigt; er fiel eine Schafheerde an, tödtete ungefähr 20,

und zwang 130 andere, sich von dem Felsen hinabzustürzen und so gleichfalls umzukommen. Die Einwohner haben ihn noch nicht fangen können.

Die Saint-Simonisten in Frankreich waren schon lange her bemüht, ihren Lehrern auch wo möglich in Deutschland Eingang und Verbreitung zu verschaffen. Zu diesem Ende sandten sie die Blätter des von ihnen in Paris herausgegebenen Journals le Globe unentgeldlich an mehrere Deutsche Abgeordnete und politische Schriftsteller, wie zum Beispiel Jordan, Murhard, Rotteck, Welcker. Gegenwärtig, nachdem der Globe nicht mehr erscheint, fangen sie an, ganze Flugschriften und Werke, die sie in Paris haben drucken lassen, und worin ihr System entwickelt wird, ebenfalls unentgeldlich an namhafte Deutsche Gelehrte in einer ganzen Anzahl von Exemplaren zur Vertheilung zu senden.

Abermals ein Beispiel von unbegreiflichem Geiz! Ein Mensch in Paris, welcher ein Amt hatte, das ihm jährlich 2000 Fr. eintrug, wurde seit einigen Tagen von seinen Bekannten vermißt. Man bricht die Thüre seines Logis auf und findet ihn schon in verwesendem Zustande. Er hatte es so einzurichten gewußt, daß er täglich bei einem oder dem andern Bekannten zu Mittag speiste. Beim Weggehen nahm er ein Stück Brodt mit, das ihm zum Abendessen diente. Schon lange fühlte er sich unwohl, allein aus Furcht, daß ihm von seinem Gehalt abgezogen werden könnte, hatte er nicht um Urlaub nachgesucht. Er pflegte immer hohe Schuhe und lange Beinkleider zu tragen, damit er der Strümpfe entbehren könne. Und doch fand man in einem Schrank eine Menge der feinsten Wäsche, die er in seiner Jugend getragen hatte. Auch viele kostspielige Bücher hatte er. In seinem Schreibtische fand man 2 Beutel, den einen mit Hellern (liards), den andern mit Sous; ein anderer Schrank war mit schimmlichen Brodkrumen angefüllt. Die Meubles seines Zimmers mögen 3000 Fr. werth seyn. — Die Académie des Inscriptions hat beschlossen, daß an die Stellen Cuvier's, Remusats und Saint-Martin's erst in einem halben Jahre neue Mitglieder erwählt werden sollen. Man glaubt, dies geschehe wegen der jetzigen Abwesenheit so vieler Mitglieder.

Die Stärke der Brust scheint bei den Soldaten ungleich bedeutender zu seyn, als bei Handwerkern und überhaupt bei allen übrigen Klassen der bürgerlichen Gesellschaft. Vor kurzem wurde in England mit einem Apparat, den man einen Pulmometer *) nennen könnte, ein Versuch mit der Lungenkraft an 19 Mann aus einem leichten Dragoner-Regiment gemacht. Dieser gab, als Resultat, im Durchschnitt eine Quantität von 217 Kubikzoll Luft, die ein Mann bei einem vollen Athemzuge von sich gab. Unter den 19 Mann waren 9 Offiziere, welche im Durchschnitt 240 Kubikzoll ausathmeten, 4 Hoboisten mit 220 Kubikzoll, und 6 Gemeine mit 247 Kubikzoll. Ein einziger Offizier, ein großer junger Cornet, athmete 295 Kubikzoll, und dieß ist die größte Ausathmung, die bekannt geworden ist.

Ein Verlags-Buchhändler richtet in der Times ein sehr schlagendes Schreiben an unsern Lord-Kanzler Brougham. „Sie Mylord," heißt es darin, stehen an der Spitze der „Gesellschaft zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse", ein Verein, welcher binnen Kurzem die erste Verlags-Anstalt im Reiche werden muß, sowohl wegen der großen Schriftsteller, die ihm angehören, als wegen der ungeheuern Summen, die der ausgedehnte Absatz der von ihm herausgegebenen Werke einbringt. Haben Ew. Herrlichkeit wohl überlegt, in welcher Lage sie sich als Kanzler befinden würden, wenn der Antrag gemacht würde, auf Grund literarischen Diebstahls den Verkauf der Werke des genannten Vereins zu sistiren? Daß solche Klage nicht unmöglich ist, wissen Ew. Herrlichkeit, ja ich bin genau unterrichtet, daß im Kontrakt der Gesellschaft mit ihren Verlegern Baldwin und Kradock die Stipulation enthalten ist, di selben wegen etwanigen aus solcher Klage ihnen erwachsenden Verlustes zu entschädigen. Dergleichen Klagen sind beim Comité des Vereins schon eingegangen. Nun werden die literarischen Diebstähle, welche der Verein bereits begangen hat, aufgezählt. Oben an stehen: Das Leben Sir Christoph Wren's und die Abhandlungen über Galvanismus und Wärme. Dann folgt die „Pfennig-Encyklopädie" der Gesellschaft, wodurch sie einen unbemittelten Verleger, der ein ähnliches Unternehmen schon früher begonnen hatte, gänzlich ruinirt hat. Die „Bibliothek unterhaltender Kenntnisse", von der Gesellschaft herausgegeben, sey weiter nichts als ein Nachdruck von dem berühmten Miscellany, einer Zeitschrift des verstorbenen Buchhändlers Constable, welcher in den letzten Jahren viel Unglück hatte, und sich bemühte, durch die Errichtung dieser vortrefflichen Zeitschrift seiner Familie eine Subsistenz zu hinterlassen. Diese Mühe sey aber durch die Bibliothek der Gesellschaft vereitelt und die Familie Constables lebe in Elend. Eben so kontrafaçonnire der Verein „Lodge's Portraits" und die „National Portrait Library" durch seine „Gallery of Portraits" worin mit leichter Mühe die Vorzüge jener beiden Privatunternehmungen vereinigt würden. Genug, kein Buchhändler werde in Zukunft irgend ein ausgedehnteres Werk mehr unternehmen können, und was aus den Literaten, die sich dem Verein nicht anschlössen, dann werden solle, das möge Se. Herrlichkeit der Kanzler selbst sagen.

*) besser wohl Pneumometer.

In Konstantinopel wurde ein Barbier wegen einer Mordthat zum Tode verurtheilt; als er sah, daß Alles verloren war, nahm er sich vor, der Obrigkeit Trotz zu bieten, und beinahe wäre es ihm gelungen, sein Leben zu retten. Er verrammelte seine Bude und gab Feuer auf die Janitscharen, die sich ihm zu nähern suchten. Er erschoß mehrere davon, und nun wagte es keiner mehr, ihm zu nahe zu kommen. Man berathschlagte, was zu thun sey. Gegen eine elende Hütte Kanonen aufzuführen, schien lächerlich; man beschloß daher, sie zu unterminiren. Man machte nahe bei derselben ein Loch, steckte ein Faß Pulver hinein, zündete es an und sprengte die Bude in die Luft. Aber wie groß war das Erstaunen der Belagerer, als sie den Barbier nicht fanden. Kaum hatte er die Zubereitungen seiner Gegner gesehen, so faßte er den Entschluß, sich in einen Klumpen nasser Leinwand einzuwickeln und wurde nun mit diesem Bündel unversehrt hinausgeworfen. Wahrscheinlich wäre er auf diese Art gerettet worden, allein die Polizeisoldaten bemerkten sein Aufraffen, stürzten auf ihn los und hieben ihm den Kopf ab.

Ein Reisender, der seinen Weg vom nördlichen nach dem südlichen Deutschland genommen, hat folgende Bemerkungen zu machen Gelegenheit gehabt: Auf dem ganzen Wege, von der Elbe bis zum südlichen Rhein, gewährten die Felder den erfreulichsten Anblick. Es scheint, als habe der Himmel durch eine gesegnete Erndte jeder Art für manche harte Schickungen der letzten Jahre den Bewohnern Deutschlands gewissermaßen eine Entschädigung geben wollen. Die Witterung hat sich größtentheils ganz nach dem Bedürfniß der Gegenden gerichtet. Die an-

haltenden kalten Regentage, über welche man in Nord-Deutschland bis zum Ende des Julius so mit Recht klagte, scheinen gerade für diesen sandigeren, minder fruchtbaren Landstrich berechnet gewesen zu seyn, um dort die Feldfrüchte in der schönsten Fülle zu reifen. In Sachsen war die Klage über anhaltendes Regenwetter und Kälte schon nicht so allgemein, und je mehr man sich den südlicheren Landstrichen Deutschlands nähert, wo die Aecker bei einem fetteren, reicheren Boden, bei der Lage am Fuße der Berge, die Feuchtigkeit viel mehr zu scheuen hatten, je weniger regnicht scheint die Witterung, den allgemeinen Aussagen nach, gewesen zu seyn. Vollends aber, sobald man das Gebirge bei Eisenach hinter sich hat, zeigt sichs, daß der Sommer einer der gesegnetsten ist, den wir seit langen Jahren gehabt haben. In der Nähe von *Hanau*, bei Gelnhausen, beginnt der Weinbau allgemein zu werden. Die Weinberge stehen vortrefflich. Die Hoffnung auf einen Wein, der dem Jahrgange von 1811 gleichkommt, ist eine völlig allgemeine, unter der Voraussetzung, daß der August warm bleibe. Diese hat sich bis jetzt, wo schon zwei Drittheile des Monats verflossen sind, über alle Erwartung erfüllt. Das Wetter ist in den Rheingegenden so schön, als man es nur zu wünschen vermag. Eine Wärme, die gegen die Mittagszeit auf 24 bis 25° steigt, thauige, aber doch nicht kalte Nächte, und überdies von drei zu vier Tagen ein Regen, der einige Stunden anhält und die Fluren neu erfrischt. — In *Heidelberg* war man bis jetzt mit allen Resultaten des Jahres überaus zufrieden, denn nicht nur die Feldfrüchte, sondern auch das Obst war aufs trefflichste gerathen. Letzteres hatte bisweilen nur den einzigen Mangel, daß es wegen der zu gedrängten Fülle nicht vollkommen auswachsen konnte. Dies ist namentlich mit den Aprikosen der Fall. An der Bergstraße waren die Fruchtbäume oft mit 6, bis 8 Stützen versehen, weil die Fülle des Ertrages die Zweige zu brechen drohte. Wo diese Sorgfalt unterblieben war, sah man die Zweige (zum Theil geknickt) bis zur Erde herabhängen. Das Dorf Handschuchsheim, eine Stunde von Heidelberg, welches von der ganzen Bergstraße den stärksten Kirschenbau treibt, und diese Früchte in der frühen Zeit der Reife bis nach Wien versendet, indem sie den Neckar hinauf geschifft und sodann zu Lande bis Wien und hierauf die Donau hinab befördert werden, hat, wie ein dortiger Besitzer großer Obstgärten uns erzählte, in diesem Jahre allein für 20,000 Fl. Kirschen verkauft. Wenn der Wein, wie es ganz den Anschein hat, geräth, sagte uns derselbe Mann, so ist dieses Jahr ein in aller Beziehung vollkommenes für den Landbesitzer zu nennen. Die ziemlich feste Gewißheit einer guten Wein-Ernte hat auch bereits stark auf die Preise influirt, und fängt der Wein schon an bedeutend zu fallen. — Wer die westlichen und südlichen Gegenden von Deutschland seit längerer Zeit nicht besucht hat, wird in denselben wesentliche Veränderungen, die fast durchgängig Verbesserung genannt werden können, wahrnehmen. Fast alle Städte sind reicher angebaut, verschönert, bevölkerter als vor zehn bis zwölf Jahren. Frankfurt am Main hat in der That großartige Anlagen gemacht. Der Quai am Main, die neue Mainzer Straße, die vielen größtentheils neu angelegten Landhäuser vor den Thoren, die schöner ausgewachsenen Spaziergänge und die Lust-Anlagen mancherlei Art, welche diese Stadt zu einem so angenehmen Aufenthalt machen, zeugen von dem gewachsenen Wohlstande derselben. Das Interesse an politischen Gegenständen schien auffallenderweise in dieser Stadt weniger lebhaft, als man erwartet hatte, jedoch beschäftigte der neue Handelstraktat, den dieselbe mit England abgeschlossen hat, die Gemüther doch ziemlich. Er fand indessen wenig, um nicht zu sagen gar keine Billigung. — Als eine besondere Wohlthat für den Fremden thun sich die schönen, gleichfalls neu angelegten Bäder am und im Main hervor; auch ist Fremden der reizend gelegene und sehr geschmackvoll angelegte Kaffeegarten, die *Mainlust* genannt, zum Besuch zu empfehlen. Der Ueberblick des Quais, der Brücke, der grünen Main-Ufer vor der Stadt, den man daselbst hat, machen den Aufenthalt sehr angenehm; nicht zu gedenken, daß man an schönen Sommerabenden einen großen Theil der eleganten Welt Frankfurts dort versammelt findet. *Heidelberg* hat sich sehr verändert, doch man darf kaum behaupten, zu seinem Vortheil. Zwar sind viele Häuser der Stadt geschmackvoll abgeputzt und ausgebessert worden, allein dadurch ist das charakteristisch Alterthümliche der Stadt verloren gegangen. Aus demselben Grunde, vielleicht auch aus Hang am Gewohnten, war es uns nicht angenehm, das sogenannte Mittelthor, welches eine ganz eigene Wirkung hervorbrachte, nicht mehr zu finden. Vollends aber erschien uns das neu erbaute Museum widerwärtig; der schöne Paradeplatz ist dadurch bis ins Kleinliche verengt, und das Gebäude selbst eines der geschmacklosesten, das man sehen kann. Keine Spur von edler Architektur; es gleicht eher einem alten Kornspeicher, einer Kaserne, als einem Bau, dessen Zweck nur ein verschönernder und erheiternder für das Leben ist. Auch ist der größte Theil der Bewohner Heidelbergs mit dieser neuen Anlage sehr unzufrieden, und klagt auch über die große Unbequemlichkeit und Unzweckmäßigkeit der innern Einrichtung dieses der gebildeten Geselligkeit gewidmeten Gebäudes. Viel zufriedener ist man dagegen mit den Veränderungen, welche auf dem unter dem Namen „*der Pariser Weg*" bekannten Spaziergange vorgenommen sind. Die Besichtigung der Ruinen des alten Schlosses ist vermöge eines durch die inneren Theile der Trümmer, die sonst unzugänglich waren, gebahnten Weges interessanter geworden. Man genießt auf diesem Spaziergange überraschende Blicke durch die hohen Fensterbogen, oder von den Zinnen der Mauern und Thürme auf das Thal hinab, die selbst dem, welchem diese reizende Landschaft genau bekannt ist, neue Ansichten derselben gewähren. — Zwar werden die Rheingegenden in jedem Jahre von zahlreichen Fremden besucht, allein in diesem doch mehr als jemals. Unter manchen andern Umständen wirkt auch der dazu mit, daß die Schlesischen und Böhmischen Bäder der Cholera wegen weniger besucht sind als sonst. Dies hat besonders Einfluß auf die Zahl der Kurgäste in Wiesbaden, Schwalbach, Ems, Baden-Baden u. s. w.; im letzteren Orte namentlich war die Zahl der Besucher der täglich erscheinenden Fremdenliste zufolge, um die Mitte August schon auf weit über 8000 gestiegen. Indessen befanden sich wenige Personen von Bedeutung daselbst; in dieser Beziehung war der Ort im vergangenen Jahre anziehender. Auch gestaltet sich die Geselligkeit nicht so frei wie vormals, indem die Politik eine sehr merkliche Sonderung der Coterien verursacht. Das politische Leben ist überhaupt sowohl in dem südwestlichen als auch im Mittel-Deutschland ungleich regsamer geworden. Der Antheil an den Weltbegebenheiten durchdringt in diesen durch einen stets bewegten Verkehr in so vielfache Verbindung gebrachten Ländern selbst die niedern Stände. Der Conducteur der Schnellpost nach Frankfurt war von den neueren politischen Verhältnissen Europa's und insbesondere Deutschlands auf eine für seinen Stand bewunderungswürdige Weise genau bewandert, und zeigte dabei ein sehr gesundes, gemäßigtes Urtheil. — In den südlicheren Strichen wächst diese Theilnahme an öffentlichen Dingen noch mehr; an einigen Orten hat sie eine fast krankhaft zu nen-

* *

nende Heftigkeit erreicht. Dahin gehören Mannheim, Heidelberg und vor allem Freiburg.

Räthsel.

Wer nennt mir die Menagerie,
Wo wilde Thiere hausen,
Die nicht so wie das andre Vieh
Tagtäglich müssen schmausen.
Auch leben sie seit ew'ger Zeit
Ohn' Fressen, ohne Saufen,
Und werden wohl in Ewigkeit
Nie mit einander raufen.
Die Menschen machen Jagd auf sie
Und locken sie in Fallen;
Doch traf es wahrlich sich noch nie,
Daß sie hineingefallen.
Ich glaube fast, sie seyen zahm,
Man hört sie niemals brüllen.
Oft, wenn ich sie zu sehen kam,
Mußt' ich mein Lüstchen stillen;
Ihr Führer gönnte ihnen Ruh,
Deckt' sie mit nassem Mantel zu.

Dezelfde.

Theater-Nachricht.

Montag den 3. September: Die Blumen-Königin. Große komische Zauber-Pantomime in 2 Akten, mit Tänzen und Gruppirungen vom Pantomimenmeister Herrn Ferdinand Occioni. Musik von Herrn Faistenberger. Die Maschinerie von Herrn Pojet. Vorher: Der häusliche Zwist. Lustspiel in 1 Akt von Herrn von Kotzebue.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter, Marie, mit dem Herrn Justizverweser Grambsch zu Liegnitz, zeige ich hiermit allen Verwandten und Freunden ganz ergebenst an.

Glogau, den 28. August 1832.

Sattig, Kreis-Justizrath.

Verbindungs-Anzeige.

Am 15ten d. M. wurden wir ehelich verbunden.

Berlin, den 17. August 1832.

Adolph Stemler.
Pauline Stemler, geb Dittrich, aus Neisse.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 29. August früh 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Amalie geb. Purlitz, von einem gesunden Knaben, zeigt hiermit ganz ergebenst an:

Frankenstein, am 1. September 1832.

Kaufmann August Hiersemenzel.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 23sten dieses glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Mädchen, gebe ich mir die Ehre, allen Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Schloß Poln. Krawarn, den 23. August 1832.

Heinrich Graf Strachwitz, auf Proschütz.

Todes-Anzeige.

Das den 31. August, nach kurzen 10stündigen Leiden an der asiatischen Cholera erfolgte Ableben unsers innigst geliebten Gatten, Vaters und Bruders, des Goldarbeiter J. G. Heinze, zeigen wir tiefgebeugt unsern hiesigen und auswärtigen Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Breslau, den 3. September 1832.

Verwittwete Heinze.
J. F. Heinze, als Sohn.
B. G. Heinze, als Bruder.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Am 16ten d. M. Abends um 10 Uhr, starb mein innigst geliebter Mann, der Schul-Rektor Friedrich Schalaster, Inhaber des allgemeinen Ehrenzeichens, nach kurzen aber schweren Leiden an der Cholera, in einem Alter von 45 Jahren. — Er war mir der zärtlichste Gatte, und meinen vier unerzogenen Kindern der treueste Vater. — Tief gebeugt erfülle ich die traurige Pflicht, diesen unersetzlichen Verlust allen Freunden und Bekannten anzuzeigen, und um ihre stille Theilnahme zu bitten.

Landeck, den 31. August 1832.

Josephine Schalaster.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Im tiefsten Schmerzgefühl zeigen wir das am 25. August früh halb 1 Uhr zu Frankfurt an der Oder sanft erfolgte Dahinscheiden unsers guten, redlichen Gatten und Vaters, des hiesigen Bürgers und Aalhändlers, Johann Wilhelm Rommlitz, an Altersschwäche, in dem Alter von 76 Jahren, zu stiller Theilnahme hierdurch ergebenst an.

Breslau, am 3. September 1832.

Wilhelmine Rommlitz, geborne Langner, als Gattin, nebst ihren fünf unmündigen Kindern.

In Bezug auf obige Anzeige mache ich hierdurch ergebenst bekannt, daß ich das von meinem seligen Manne geführte Geschäft eben so fortsetze wie bisher, und bitte meine geehrten Kunden um fernere gütige Beachtung.

Breslau, am 3ten September 1832.

Verwittwete Rommlitz.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend halb 9 Uhr endete, nach langen namenlosen Leiden, meine geliebte Gattin, geborne Gräfin v. Seherr Thoß, ihr mir theures Leben, was ich, mit der Bitte um stille Theilnahme, für mich, und im Namen der Mit-Unterzeichneten, entfernten Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst anzeige.

Breslau, den 1. September 1832.

Frhr. Senfft von Pilsach, auf Piskorsine.
Der Verstorbenen Mutter Gräfin v. Seherr Thoß, geborne Gräfin v. Schwerin.
Der Verstorbenen Schwester Gräfin v. Rödern, geborne Gräfin v. Seherr Thoß.

Todes-Anzeige.

Den am 29sten v. M., in einem Alter von 54 Jahren, an Lungenschwindsucht erfolgten Tod seines Schwagers, des Bürgers und Kaufmanns Herrn Joh. Gottl. Falck, zeigt Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst an:

Breslau, den 1. September 1832.

Karl Christian Kaboth.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend halb 11 Uhr entriß uns der Tod unsere geliebte Tochter Ida, in dem Alter von 1 Jahr und 8 Tagen, an Zahnkrämpfen, welches wir hiesigen und auswärtigen Freunden und Bekannten, unter Verbittung von Beileidsbezeugungen, anzeigen.

Breslau, den 1. September 1832.

Heymann, auf Gallowitz, und Frau.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmitttag halb 6 Uhr entschlief, nach mehrstündigen schweren Leiden, unser innigst geliebter Gatte und Vater, der Königliche Justiz-Rath Karger, in einem Alter von 56 Jahren. Wir zeigen dies mit dem tiefsten Schmerz unsern auswärtigen Verwandten und Freunden, auch zugleich denen, die mit ihm in Geschäftsverbindung standen, ergebenst an, und bitten um stille Theilnahme.

Neisse, den 29. August 1832.

Die verwittwete Justiz-Räthin Karger, geborne Golz,
nebst Töchtern:
Emilie, Louise und Marie Karger.

Theater-Abonnement.

Zu Logen- und Sperrsitzen für den Monat September gültig, sind täglich in ganzen und halben Dutzenden, 1 Dutzend Logen-Billete zu 6 Rthlr. und 1 Dutzend Sperrsitz-Billette zu 5 Rthlr. zu haben in der Handlung

F. A. Hertel, am Theater.

Im Verlage von Graß, Barth u. Comp. in Breslau ist so eben erschienen:

Knie, J. G., Kurze geographische Beschreibung der Provinz Schlesien, der Grafschaft Glaz und der Preuß. Markgrafschaft Ober-Lausitz. Zum Gebrauch für Schulen. Zweites Bändchen. gr. 8. 20 Bogen. Preis: 15 Sgr.

Das erste Bändchen, Preis 8 Sgr., erhielt von seinen zahlreichen Abnehmern und denen, welche es näher prüften, den freundlichsten Beifall, und wurde auch bereits, ungeachtet der kurzen Zeit seines Erscheinens, öffentlich günstig besprochen. Dies vorausgeschickt, dürfen wir gewiß hoffen, daß auch dieser zweite kleine Band eine gleiche wohlwollende Aufnahme finden werde, welcher das ganze, vorzugsweise für den Gebrauch der vaterländischen Jugendlehrer und der Schuljugend selbst bearbeitete, Werk nunmehr völlig abschließt. — Er enthält eine in gedrängter Kürze nach der Landes-Eintheilung (in die Bezirke der drei Königl. Regierungen, in Fürstenthümer und landräthliche Kreise) abgefaßte, nicht nur statistische, sondern zumeist auch geschichtliche Beschreibung aller Städte, Marktflecken und der übrigen merkwürdigen Orte der Provinz, und wird dadurch die beabsichtigte Ersparung der Anschaffung kostspieliger anderweiter Hülfslehrmittel unfehlbar bezwecken.

Obgedachte Verlagshandlung offerirt, um die Anschaffung möglichst zu erleichtern und zu fördern, bei direkten Bestellungen und baarer Einsendung des Betrages, den Parthie-Preis von 12 Sgr. für das vorliegende (gebunden 14 Sgr.) und von $6\frac{1}{2}$ Sgr. (geb. 8 Sgr.) für das erste Bändchen.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen, und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Praktischer Unterricht
im
Maaßnehmen und Zuschneiden
aller Arten
weiblicher Kleidungsstücke,
so wie auch
der hauptsächlichsten männlichen.
Nebst Anweisungen zur Verfertigung der vorzüglichsten und schönsten weiblichen Handarbeiten und Stickereien. Für junge Frauenzimmer jeden Standes herausgegeben von
Auguste Heindorf.
Mit 121 Abbildungen. 8. 25 Sgr.

Der Federschmücker.
Oder Anweisung, alle Arten Hutfedern zu appretiren, zu färben und zu waschen.
Nach dem Französischen des Lenormand. 8. geh. 10 Sgr.

Die Fabrikation aller Sorten feiner, wohlriechender und transparenter Toilette-Seifen,
so wie der Fleck- und Rasir-Seifen.
Für Seifensieder, Haushaltungen und alle diejenigen, welche diese Artikel selbst verfertigen wollen oder damit Handel treiben.
Von C. Klinghorn. 8. geh. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen, und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Kurze Darstellung
der Geometrie
in populären Vorlesungen.
Zum Gebrauch für gebildete Leser entworfen von
J. G. B. Flügel.
2 Bde. mit 8 Tafeln Figuren. 8. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Lehrbuch der Geologie.
Ein Versuch, die früheren Veränderungen der Erdoberfläche durch noch jetzt wirksame Ursachen zu erklären.
Von C. Lyell.
Aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen von
Dr. C. Hartmann.
1r Bd. 1s Heft. Mit 2 Tafeln Abbildungen. gr. 8. geh. 1 Rtlr. 5 Sgr.

Der erste Lehrgang
im Singen nach Tonziffern.
für Volksschulen.
Von Karl Happich. Nebst 32 Wandtafeln, mit Uebungsstücken in 2 Zoll hohen Ziffern. gr. 8. 2 Rtlr.

Conversations-Taschen-Lexikon.
60s, 61s, 62s Bdchen. geh. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Für Juristen.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen, und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Examinatorium
de hodierno jure romano privato
ex Fontibus atque probatissimis Libris haustum. In usum tironum elaboravit E. C. A. de Goertz. 8. 2 Rthlr.

Examinatorium
in elementa juris civilis
quo jus Canonicum et Germanicum sicut passim jus Saxonicum respiciuntur. Scripsit E. C. A. de Goertz. 8. 1 Rthlr. 5 Sgr.

Für Mühlenbesitzer und Mühlenbauer.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen, und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Praktisches Lehrbuch
der Mühlenbaukunst,
oder gründliche Anweisung, alle Arten von Wasser-, Wind-, Schiff-, Hand-, Tret- und Roßmühlen, insbesondere ober- und unterschlächtige Mehl-, Graupen-, Oel-, Schneide-, Pulver-, Papiermühlen und dergl. m. nach neuester Konstruktion zu erbauen; nebst genauer Beschreibung und Abbildung aller einzelnen Theile derselben. Für angehende Mühlenbauer und jeden Mühlenbesitzer.

Von Dr. E. Kuhnert.

3te verbesserte und sehr vermehrte Auflage.

1ster Band mit 285 Kupfern. gr. 8. 2 Rtlr. 10 Sgr.
2ter " " 211 " " 2 " 10 "

Wie schon seit mehreren Jahren werde ich wiederum einen Taschenbuch-Lese-Zirkel einrichten, und denselben nächstens beginnen lassen.

Das Abonnement dafür beträgt 2 Rtlr. 10 Sgr.; für Diejenigen aber, welche Bücher oder Journale bei mir lesen, nur 2 Rtlr.

E. Neubourg, Buchhändler,
am Naschmarkte Nr. 43,
im zweiten Hause von der Schmiedebrücke.

Zu unserem
Lese-Zirkel der neuesten Bücher
können noch Theilnehmer beitreten.

F. E. C. Leuckartsche Lesebibliothek,
in Breslau am Ringe Nr. 52.

Verkaufs-Anzeige.

Donnerstag, den 6. September c., Nachmittags um 2 Uhr sollen in dem unterzeichneten Amte 50 Stück Gewehre, nebst 3 hölzernen Kisten, auch 10 11/16 Ctnr. Perl-Graupe öffentlich und meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau, den 1. September 1832.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Edictal-Vorladung.

In dem Liquidations-Prozesse über die Kaufgelder der im Namslauschen Kreise belegenen Güter Lorzendorf und Antheil Strehlitz haben wir zur Liquidation der Ansprüche der als Real-Gläubigerin dem Aufenthalte nach unbekannten Frau Caroline von Frankenberg, gebornen von Salisch, einen Termin auf den 14ten Dezember c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Korb im Partheienzimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts anberaumt.

Wir laden daher die Frau Caroline von Frankenberg geborne von Salisch, sowie deren Erben hierdurch vor, in diesem Termine entweder persönlich oder durch einen gesetzlich Bevollmächtigten zu erscheinen, widrigenfalls beim Ausbleiben dieselbe, sowie deren Erben mit den Ansprüchen von den Kaufgeldern des Grundstücks ausgeschlossen, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt werden soll, auferlegt werden wird.

Breslau, den 18. August 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Hundrich.

Edictal-Citation.

Von dem Königlichen Stadtgericht hiesiger Residenz ist über die künftigen Kaufgelder des sub hasta gestellten, dem Partikulier Carl Friedrich Becker zugehörigen, hieselbst in der Nikolaistraße sub Nr. 416 belegenen Hauses der Liquidationsprozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Real-Gläubiger auf

den 2. November, Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Herrn Justizrath Hahn angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Müller, Weimann und Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen auf das Grundstück und dessen Kaufgelder ausgeschlossen und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen den Käufer desselben als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden soll.

Breslau, den 29. Juni 1832.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Gelpke.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 2379 Rthlr. 8 Sgr. 3 Pf. ermittelten und mit einer Schuldensumme von 4583 Rthlr. 27 Sgr. 1 Pf. belasteten Nachlaß des am 15. August 1831 hier verstorbenen Güterbestätiger Karl Eduard Nowag heute eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 10ten December c., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Füttner angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persön-

lich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien v. Uckermann und Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzuben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 26. Juli 1832.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

v. Blankensee.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf dem Burgfelde Nr. 374 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 4 belegene Haus, der verwittweten Agent Hoffrichter geb. Cowalle gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 1703 Rtlr. 28 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Prozent 2329 Rtlr. 26 Sgr., nach dem mittlern Durchschnitt aber 2016 Rtlr. 27 Sgr.

Die Bietungs-Termine stehen

am 13. November c.,

am 13. Januar 1833, und der letzte

am 19. März 1833, Nachmittags 4 Uhr,

vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowski im Parteien-Zimmer Nr. 1 des Königlichen Stadt-Gerichts an.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 2. August 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Gelpke.

Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 3098 Rtlr. 3 Sgr. 6¼ Pf. manifestirten, und mit einer Schuldensumme von 4674 Rthlr. 29 Sgr. 10 Pf. belasteten Nachlaß der verehelicht gewesenen Chirurgus Stempel, geborne Mittmann, am 18. März d. J. eröffneten Concurs-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf

den 7ten Dezember d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Lühe angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termin schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Hahn und Krull vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen und an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 26. Juli 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

v. Blankensee.

Subhastations-Patent

über die sub Nr. 1 und 8 zu Kentschkau belegenen Grundstücke.

Auf den Antrag eines Gläubigers ist die Subhastation des dem ꝛc. Hoffmann gehörigen, zu Kentschkau sub Nr. 1 gelegenen Grundstücks, bestehend aus 448 Morgen, 47 □Ruthen Ackerland und Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, und des dazu gehörigen Kretschams sub Nr. 8 mit 1¼ Morgen Acker, welche nach der in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 15,520 Rthl. 20 Sgr. abgeschätzt sind, von uns verfügt worden. Es werden daher alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert, in dem angesetzten Bietungs-Termine am 16. Oktober, 18. December d. J., besonders aber in dem letzten peremtorischen Termine, den 18ten Januar 1833, Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Galli, im hiesigen Landgerichts-Hause in Person, oder durch einen gehörig informirten und mit Vollmacht versehenen Mandatarium zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzliche Anstände eintreten, erfolgen wird. Breslau, den 17. Juli 1832.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal-Citation.

Das unterzeichnete Königliche Land- und Stadt-Gericht macht hierdurch bekannt: daß über das zurückgelassene Vermögen der sich von hier entfernten Kaufmannsfrau Charlotte verwittweten Basold, welches hauptsächlich in der Einrichtung des Gewölbes, einigen Mobilien und Waaren besteht, unterm heutigen Tage der Konkurs eröffnet worden ist. Es werden alle Diejenigen, welche an das Vermögen der verwittweten Charlotte Basold, Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit öffentlich vorgeladen, in dem auf den 3. Oktober c., Vormittags 9 Uhr, angesetzten Liquidations-Termine vor dem Kommissario Hrn. Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Viola, in dem gerichtlichen Sessions-Zimmer des hiesigen Rathhauses in Person, oder durch zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, den Betrag und die Art ihrer Forderung umständlich anzugeben, und deren Richtigkeit durch Beibringung der darüber sprechenden Urkunden, und durch Angabe der übrigen Beweismittel darzuthun. Diejenigen Gläubiger, welche in diesem Termine nicht erscheinen, werden mit allen ihren Forderungen an die Masse präkludirt, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden. Uebrigens wird denjenigen Gläubigern, welche durch gesetzliche Ursachen am persönlichen Erscheinen verhindert werden, der Herr Justiz-Commissarius Barschdorf in Neustadt, und der Herr Justiz-Commissarius Posca in Zülz, in Vorschlag gebracht, wovon sie einen zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame unterrichten und bevollmächtigen können.

Ober Glogau, den 20. Juli 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Reichel. Viola.

Bekanntmachung.

Das disponibel gewordene Förster-Etablissement zu Limburg, Briegschen Kreises, bestehend in einem Wohnhause nebst den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden und 25 Morgen 161 □Ruthen Acker, soll im Wege des öffentlichen Meistgebots veräußert werden. Ich habe hierzu einen Termin

Donnerstag den 20. September c., Vormittags um 11 Uhr, in loco Limburg

anberaumt, wozu zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden, mit dem Bemerken, daß die Zahlungsfähigkeit in dem Lizitations-Termine nachgewiesen werden muß.

Die Verkaufs-Bedingungen können in der Domainen- und Forst-Registratur der Königlichen Hochlöblichen Regierung zu Breslau, so wie bei dem pensionirten Förster Döring zu Limburg eingesehen werden, und dieser wird auch die zu veräußernden Gebäude und Grundstücke, auf Verlangen, zur Besichtigung anweisen. Scheidelwitz, den 28. August 1832.

Der Königliche Forst-Rath.
v. Rochow.

Steckbrief.

Wir ersuchen alle Behörden und Jedermann, den unten signalisirten Ernst von Paczensky, früher zu Sternalitz, Rosenbergischen Kreises, wo derselbe sich betreten läßt, sofort verhaften, und gegen Erstattung der Kosten an uns abliefern zu lassen. Brieg, den 16. August 1832.

Königliches Landes-Inquisitoriat.

Signalement des Ernst von Paczensky.

Geburtsort, Sternalitz; Alter, gegen 30 Jahr; Religion, katholisch; Größe, 5 Fuß, 4 Zoll; Haare, braun; Stirn, hoch; Augenbraunen, braun; Augen, braun; Nase und Mund, gewöhnlich; Bart, blond; Zähne, gesund; Kinn, rund; Gesichtsbildung, oval; Gesichtsfarbe, gesund; Sprache, deutsch und polnisch.

Auktion.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 4ten September c., Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr, in dem Hause Nr. 25 Altbüßerstraße, die zum Nachlasse des Drechsler Thiel gehörigen Effekten, bestehend in Silberzeug, Uhren, Eisenzeug, Betten, Leinenzeug, Meubles, Kleidungsstücken, Nutzholz-Vorräthen, Handwerkszeug und Büchern, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 28. August 1832.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

☞ Zum Wiederverkauf ☜

empfehle ich, bei schöner Qualität der Fabrikate, zu folgenden äußerst mäßigen Preisen:

Gelben Macuba-Naturel vom feinsten Rosengeruch, mit 12 Sgr. d. Pfd. — Prinz-Regent, mit 12 Sgr. d. Pfd., — schwarzen Rosen-Macuba, mit 11 Sgr. d. Pfd., — feinen aromatischen Schnupftabak, mit 9 Sgr. d. Pfd., — gute alte saure Carotten, von 7 bis 12 Sgr. d. Pfd.

C. P. Gille,
Tabak-Fabrik in Breslau,
Ring und Ohlauer-Straßen-Ecke.

Mit dem 1. Oktober nehmen meine Französischen Conversationen für Damen in dem Lokale der Lehr-Anstalt der Madame Latzel, Schweidnitzer und Junkern-Strassen-Ecke, im goldenen Löwen, wieder ihren Anfang, und finden jeden Mittwoch und Sonnabend von 2 bis 4 Uhr, unter gütiger Mitwirkung der in besagter Anstalt, seit 1½ Jahren angestellten Französischen Gouvernante, Fräulein Jaquard, statt. Die Bedingungen für daran Theilnehmende sind in meiner Wohnung, Ohlauer-Strasse Nr. 22, zu erfragen.

de Rutté,
Lehrer der Französischen Sprache.

20,000 Rthlr.
sind zum Term. Michaeli auf pupillarsichere Hypotheken und Gelder auf Wechsel zu vergeben vom Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Auktion.

Den 17ten d. M. und folgende Tage, Vor- und Nachmitt., werde ich am Ringe in Nr. 24, 3 Stiegen hoch, ein vollständiges gut erhaltenes Mobiliar, so wie vielerlei andere Sachen zum Gebrauch, wobei mehrere neue geschmackvolle spanische Wände, versteigern; und können alle diese Sachen täglich am genannten Orte in Augenschein genommen werden.

Pfeiffer, Auktions-Commiss.

TABAK-OFFERTE

Vier Sorten feine Rauchtabake, welche die in Holland fabrizirten an Leichtigkeit und angenehmem Geschmack bei weitem übertreffen, empfiehlt unterzeichnete Fabrik unter folgenden Benennungen:

Florida-Canaster, à Pfd. 16 Sgr.
Cigarren-Canaster à Pfd. 12 Sgr.
Brust-Canaster Nr. 1 à Pfd. 12 Sgr.
St. Thomas-Canaster à Pfd. 10 Sgr.

Eingeschlagen sind diese Canaster-Tabake in ¼, ½ und ganzen Pfund-Paketen.

Die Tabak-Fabrik von
Krug und Hertzog,
in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 59.

Bekanntmachung.

Beauftragt mit dem Verkauf von ächtem Grünberger Wein-Essig aus dem Lager der Herren F. Seidell und Sohn in Grünberg, empfehle ich denselben, sowohl im Ganzen als Einzelnen zu den billigsten Preisen.

M. Aschmann, Reusche Straße Nr. 11.

Zweite Beilage zu Nro. 206. der Breslauer Zeitung.

Montag den 3. September 1832.

Wilhelm Schmolz u. Comp.,
Fabrikanten aus Solingen bei Köln am Rhein,
im Gewölbe am Ringe Nr. 3,

empfehlen zum bevorstehenden Breslauer Markte ihr schön assortirtes Stahl- und Eisenwaarenlager en gros und en detail, bestehend in allen Sorten Tafel-, Tranchir- und Dessert-Messern, mit und ohne Balance, die Hefte in Elfenbein, Ebenholz, Neusilber, Fischbein u. ganz in Stahl; Stilets; Rasir-, Feder-, Taschen-, Instrumenten-, Garten-, Okulir und Küchenmessern; Lichtscheeren; Papier-, Lampen-, Etui-, Damen- und Zuschneidescheeren; Galanteriewaaren in Stahl, nämlich: Geldbörsen, Nähschrauben, Schmuckhalter, Schlüsselhaken, Necessaires für Herren, ächt vergoldete Schnallen und Armbänder, Haken und Stäbe für Damentaschen, Pfropfenzieher, Tischglocken, Nuß- und Hasenbrecher, Messerschärfer, Streichriemen, hörnerne Sallat-Gabeln und Löffel, Kaffeemühlen, Schafscheeren, Stiefeleisen in allen Nummern, Sägen und Feilen, ächtes Eau de Cologne, die Kiste mit 6 großen Flaschen 1 Rtl 22½ Sgr.; ferner empfehlen wir unsere Neusilber-Waaren, als: Vorlege-, Punsch-, Sahn-, Gemüse-, Eß- und Kaffeelöffel, Fischkellen, Butter- und Käse-Messer, Balance-, Tafel-, Tranchir- und Dessert-Messer, Kandaren, Trensen, Sporen und Steigebügel, Leuchter und Lichtscheeren, Hunde-Halsbänder und Pfeifenbeschläge, so wie eine Auswahl von Doppel-Jagdgewehren, Pistolen und Terzerolen, Patentschrotbeutel und Pulverhörner, Reservoirs zu Kupferhütchen, Gewehrkrätzer, Grad-Maaß-Schraubenzieher, Federhaken, Jagdmesser und dergl., unter Zusicherung der reellsten Waaren zu den billigsten Fabrikpreisen.

J. H. Haase, Sohn und Comp. aus Potsdam

besuchen gegenwärtigen Markt mit ihrem bekannten Lager von Marseiller. Waschleder-, Ziegenleder-, Wildleder-, und ächt Französischen Glacée-Handschuhen, weißer und couleurter Wolle, Baumwolle und Vigogne-Garn, ächt Englischem und Berliner Strickgarn, gebleicht, ungebleicht und gedruckt von 3 bis 10 Drath, in ganzen Bündeln und Pfunden zum Fabrikpreis, allen Gattungen weiße, couleurte und gemusterte Damen- und Herrenstrümpfe, wollene Jacken, Beinkleider, Damenröcke und alle Sorten Trükots-Waaren in Wolle und Baumwolle zu den allerniedrigsten Preisen.

Unser Lager befindet sich auf dem Ringe in einer Bude, der Galanterie-Handlung des Herrn Lehmann gegenüber.

Federvieh-Ausschieben

Heute, Montag den 3. September, findet im Rothkretscham ein Federvieh-Ausschieben statt, wozu ergebenst einladet:
Riegel.

Mein vollständig sortirtes
Lager von Rauch- und Schnupftabaken aus der Fabrik der Herren W. Ermeler u. Comp. in Berlin,
so wie loose Tonnen-Canasters à 6, 8, 10 und 12 Sgr. pr. Pfd.,
Bremer-Cigarren aller Qualitäten, märksche Kraus-Tabake, und
sächsische Postpapier in 1/1 und 1/4 Ries,
empfehle ich zum gegenwärtigen Markt, und beziehe mich, unter Zusicherung des höchstmöglichsten Rabats, auf die bei mir abzufordernden Preis-Courante.

Ferd. Scholtz,
Büttner-Straße Nr. 6.

In diesem Jahrmarkte

verkaufen wir die ächten kleinen Schwarzwalder Wand-Uhren, welche Stunden schlagen, wecken, oder gar nicht schlagen; alle Arten Berliner lackirte Waaren, als: Theemaschinen Leuchter, Mehlspeisenreifen, Brod- und Fruchtkörbchen, Thee- und Kaffeebretter, Zuckerdosen, Gläser und Flaschen, Untersätze, Schreibzeuge und dergl. in neustem Geschmacke; Seidene Herren- und Knabenhüte; Neusilber-Waaren, bestehend, in Löffeln, Messern, Gabeln, Leuchtern, Sporen, Steigebügeln, Candaren und Trensen; Dauerhaft gearbeitete Sattel zu 8, 9, 10, 11, 12, 13 und 14 Rtlr.; Eisernes emaillirtes Koch- und Bratgeschirr in allen Größen, zu äußerst niedrigen Preisen

Hübner und Sohn,
wohnen 1 Stiege hoch im Baron v. Zedlitz-, früher Adolphschen Hause, Ring und Hintermarkt- (Kränzelmarkt-) Ecke Nr. 32.

Platina-Zündmaschinen,

welche ihrer neu vereinfachten Construction wegen, bei elegantem Aeusserem, so billig gegen frühere Preise gestellt werden, dass deren Anschaffung jetzt jeder Haushaltung leicht möglich und um so mehr zu empfehlen ist, da ihre Unterhaltung fast weniger Kosten verursachen, als die billigsten Feuerzeuge, dabei auch die grösste Bequemlichkeit gewähren, empfing und offerirt in verschiedenen Desseins:

Die Papier-Handlung
F. L. Brade,
dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Reisegelegenheit nach Berlin den 6. September, Antonien-Straße Nr. 29, bei Kirchner.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfiehlt Unterzeichneter sich mit ächten Thorner Pfefferkuchen, und zwar zum September-Markt d. J. Beachtungswerth dürfte diese Anzeige wohl deshalb seyn, weil höchst selten wirklich ächte Thorner Pfefferkuchen hier zu haben sind, und größtentheils ganz andere unter dieser Firma verkauft werden. Besonders offerirt derselbe schöne Leckkuchen à Dutzend 24 Sgr., Catarfinchen à Dutzend 5 Sgr., so wie alle Sorten großer und kleiner Pfefferkuchen, welche von langer Dauer sind; Zuckernüsse à Pfd. 12 Sgr., Mandelnüsse à Pfd. 10 Sgr.; bitte um eben denselben Zuspruch, den ich am vorigen Markte hatte, und verspreche prompte und reelle Bedienung. — Meine Bude ist mit dem Thorner Stadtwappen bezeichnet, und steht an der Riemerzeile, dem Hause des Herrn Brachvogel gegenüber. F. W. Bähr,

Pfefferkuchen-Fabrikant aus Thorn.

Handlungs-Etablissement.

Einem geehrten Publico zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir mit heutigem Tage eine Handlung, bestehend in

baumwollenen und leinenen schlesischen Fabrik-Waaren,

hierorts, am Carlsplatz Nr. 3, eröffnet haben.

Indem wir uns zu geneigtem Wohlwollen bestens empfehlen, geben wir zugleich die Versicherung, daß durch strengste Rechtlichkeit, prompte Bedienung und möglichst billige Preise wir uns immer bemühen werden, die Zufriedenheit unserer geehrten Abnehmer zu erwerben. Breslau, den 3. Sepbr. 1832.

Joseph Goldschmidt u. Comp.

C. F. Drechsel aus Grünhainchen,

empfiehlt sich zum gegenwärtigen Mariageburt-Markt mit seinem Lager von Spiel- und Serpentinsteinwaaren, Schiefertafeln und Schieferstiften, auch blechernen Löffeln sächsischer Fabrik, zu den möglichst billigen Preisen. Derselbe wird sich aber blos gegenwärtige Woche hier aufhalten, daher er alle seine Freunde höflichst ersucht, ihn mit Ihrer gütigen Abnahme zu beehren, mit der Versicherung prompter und reeller Bedienung. Sein Lager ist in Breslau auf der Reuschen Straße, in den drei Linden.

Gemaltes Neusilber-Blech,
gegossene Platten, dito,
Nickelschwamm,
empfehlen von besonderer Güte und zu den billigsten Preisen: Die Neusilber-Waaren-Fabrik

Wilh. Schmolz u. Comp.,
am Ringe Nr. 3.

Den geehrten Eltern meiner Schülerinnen zeige ich hiermit ergebenst an, daß der Unterricht in jedem Zweige weiblicher Arbeiten, Montag den 3ten September wieder bei mir beginnt, und ersuche ich diejenigen Eltern, welche mir ebenfalls ihre Kinder übergeben, und mich mit ihrem Vertrauen beehren wollen, mir dieselben zu ihrer Aufnahme bis Montag Vormittag gefälligst zuzusenden; auch können einige arme gesittete Mädchen, welche bereits konfirmirt sind, unentgeldlich Unterricht bei mir erhalten, so wie ich Pensionaire jedes Alters, zu dem möglichst billigen Preise aufnehme, welche bei mir mit mütterlicher Sorgfalt und gewissenhafter Rechtlichkeit erzogen werden.

Verwittwete von Arnstedt,
Ursuliner-Straße Nr. 1.

Anzeige und Gesuch.

Seit zehn Jahren habe ich die Ehre, auf dem Hochreichsgräflich v. Schaffgotschschen Rittergute Maywaldau bei Hirschberg als Wirthschafts-Amtmann angestellt zu seyn. Der bevorstehende Wechsel der Grundherrschaften hiesigen Ortes führt jedoch künftiges Neujahr die Auflösung meiner bisherigen, mir lieb gewordenen Verhältnisse herbei, und ich halte es für meine Absichten am zweckmäßigsten, dies zur öffentlichen Kunde zu bringen, und dabei den Wunsch zu verlautbaren, mich auf ähnliche Art wieder angestellt zu sehen.

Diejenigen hohen Gutsherrschaften, welche auf diese Anzeige reflektiren dürften und in Unterhandlungen mit mir zu treten gesonnen seyn möchten, ersuche ich, mich hiervon franco zu benachrichtigen. Ich würde alsdann nicht ermangeln, mich durch Zeugnisse zu legitimiren.

Maywaldau, den 27. August 1832.

Johann George Dietrich.

Auktions-Anzeige.

Montag, den 3. September 1832, Nachmittags um 2 Uhr, werden auf der Matthias-Straße im Hofe des Zimmermeisters Herrn Tietz, eine große Quantität ausgetrocknete birkene Bohlen in kleinen Posten von 10 bis 30 Stück zu Stuhl- und Stellmacherholz, wie auch einige Haufen eichene Bohlen-Abschwarten zum Stalldiehlen geeignet, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 28. August 1832.

Eine Parthie diverse gefärbte Kittey-Reste wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt das

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Waschblau-Tinktur pr. ℔ 8 sgr., wovon einige Tropfen in Wasser gegossen sich schnell klar auflösen, und hinreichen, der Wäsche die schönste Bläue zu geben. Sie läßt keine Flecke zurück, wie es mitunter beim Stückel- und Lichteblau der Fall ist, offerirt:

G. B. Jäkel.

Apothekergehülfen, Hauslehrer, Gouvernanten, Handlungs-Commis, Oekonomen rc. rc., so wie Köche, Gärtner und Jäger rc. rc.,

und Lehrlinge

zur Apotheke, Chirurgie, Handlung und Oekonomie, desgleichen

für Künstler und Handwerker,

werden stets besorgt und versorgt vom

Anfrage- und Adreß-Büreau

im alten Rathhause.

Von Herrschaften und Prinzipalen ist für dergleichen Besorgungen an uns nichts zu entrichten.

Bekanntmachung.

Wer meinem Sohne, dem Reserve-Schützen Julius Pach aus Landeck, Waaren oder Geld borgt, hat sich den daraus entstehenden Nachtheil selbst zuzuschreiben, indem weder ich noch meine Frau Schulden mehr für ihn bezahlen.

Landeck, den 12. August 1832.

Franz Pach,
Kämmerei- und Bade-Diener.

Brauerei-Verpachtung.

Die Brau- und Branntweinbrennerei zu Bergel bei Ohlau, mit Verlagsrecht auf den Straßen-Kretscham, und circa 40 Morgen Acker und Wiesen, wird mit Michaelis 1832 pachtlos, und soll von da ab auf 3, auch mehrere Jahre wiederum aus freier Hand verpachtet werden. Pachtlustige wollen sich melden bei: Kaufmann C. F. Sponer, in Ohlau.

Unser Lager von Neusilber-Waaren ist jetzt wieder auf das vollständigste assortirt, und empfehlen wir solches zu den billigsten Preisen.

Wilh. Schmolz u. Comp.,
am Ringe Nr. 3.

Neue Matjes-Heeringe,

von ausgezeichneter Qualität und feinem Geschmack, erhielt die zweite Sendung so eben, und offerirt solche zu herabgesetzten Preisen:

Creutzburg, den 29. August 1832.

L. Rochefort.

Neue Bricken

sind wieder angekommen und zu haben in der Handlung

F. A. Hertel, am Theater.

Zu vermiethen

ist eine Stube nebst Alkove und Küche, unter einem Verschluß, Ketzerberg Nr. 10.

Feinstes raffinirtes Rüb-Oel,

klares Lein-Oel, Mohn-Oel und bestes Genueser Oel, offerirt billigst: die Oel-Fabrik und Raffinerie

F. W. L. Baudel's Wittwe,

Junkernstraße Nr. 32, der Post schräge über.

Eine kinderlose Wittwe im 42sten Jahre, wünscht bei einer einzelnen Person hieselbst oder auf dem Lande als Köchin ihr Unterkommen zu finden. In der Kurzen-Gasse Nr. 1 wohnhaft.

In einem adeligen Hause erhalten die Kinder der Familie gründlichen Unterricht in der französischen Sprache, an welchem noch einige Kinder für den so billigen Preis von 1 Sgr. pro Stunde Theil nehmen können. Das Nähere Ursuliner-Straße Nr. 1, zwei Treppen hoch.

Große neue Delikateß-Heringe, p. 1/8 Tonne von 160 bis 260 St. à 2 Rtlr., für 1 Sgr. 3, 4 auch 5 St. Neue Holländische und Englische Heringe, ebenfalls sehr billig; Ohlauer Rollentabak, p. Ctnr. 5 5/6 und 8 Rtlr.; in größeren Parthieen noch billiger, offerirt G. B. Jäckel.

Zu vermiethen und bald zu beziehen, ist Kupferschmiedestraße Nr. 38 der ganze zweite Stock, bestehend in 5 Stuben nebst Alkove, Kammer, Küche, Holzremise und Keller. Das Nähere ist nebenan Nr. 39, im Comptoir, zu erfragen.

Zu vermiethen.

Drei freundliche Wohnungen, mit dazu gehörigem Gelaß, sind, jede für 40 Rtlr., im goldenen Frieden auf der Neuenwelt-, früher Neissergasse, im Vorderhause, zu vermiethen, und Auskunft daselbst, so wie Nikolai-Straße Nr. 1, im Galanterieladen zu erfahren.

Neue Matjes-Heeringe

sind von vorzüglicher Qualität fortwährend billigst zu haben bei

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Eine geräumige Stube von zwei Fenstern, ganz neu gemalt, mit der Aussicht auf die Promenade, ist im Fellerschen Hause Nr. 12. im dritten Stock sofort oder zu Michaelis mit oder ohne Meubles von einer anständigen Familie zu vermiethen. Wo? erfährt man im Kaufmannsgewölbe bei Herrn Hoppe, oder im Conditorladen des Hrn. Franke in demselben Hause.

Auf der Albrechts-Straße Nr. 18, der Königl. Regierung gegenüber, ist der zweite Stock, bestehend in 6 Zimmern, nebst Stallung auf 4 Pferde und Wagenplatz auf Michaeli zu vermiethen. Das Nähere kann auf dem Neumarkt in Nr. 30, 2 Stiegen hoch erfragt werden.

Boden zu vermiethen.

In dem Speicher-Gebäude vor dem Nikolaithore an der Oder sind wieder einige Räume frei geworden. Das Nähere beim Eigenthümer, Kaufmann Lübbert Junkernstrasse Nr. 2.

Zu vermiethen

und sofort abzulassen, ist ein großes, lichtes Gewölbe mit daranstoßendem Kabinet, in einem anständigen Vorderhause am Ringe, welches sich hauptsächlich zum Lagern der Wolle oder auch anderer Produkte eignet, und würde dasselbe für einen ganz billigen Preis zu haben seyn. — Näheres besagt

der Agent Kaiser, Ring Nr. 34.

Angekommene Fremde.

Im gold. Schwerdt: Hr. Regierungs-Direktor Gebel, aus Peterwitz. — Hr. Kaufm. Tobias, aus Grünberg. — Im gold. Zepter: Hr. Schönfärber Stumpf, aus Tomaszow. — Im weißen Storch: Hr. Kaufm. Löwisohn, Hr. Kaufm. Cohn, beide aus Posen. — Im gold. Hirschel: Hr. Kaufm. Mozart, Hr. Kaufm. Königsberger, beide aus Posen. — Hr. Kaufm. Blumenfeld, aus Krakau. — Hr. Kaufm. Zippert, aus Gnesen. — Hr. Kaufm. Bendin, Hr. Kaufm. Wollenberg, beide aus Posen. Hr. Kaufm. Schips, aus Bojanowo. — Im gold. Baum: Hr. Guthsbesitzer Stephan, aus Klein-Bresa. — Hr. Guthsbesitzer v. Chappuis, aus Tharnau. — Hr. Kaufmann Cohn, aus Berlin. — In den gold. Löwen: Hr. Lieut. v. Stibenski, aus Neisse, vom 22. Inf. Rgt. — Hr. Kaufm. Krämer, aus Krappitz. — Hr. Guthspächter Hayendorf, aus Eckersdorf. — Im Rautenkranz: Hr. Staabs-Kapitain v. Jökeitzky, aus Petersburg. — Hr. Solotänzer Rathgeber, aus Berlin. — Hr. Kaufm. Klause, aus Ratibor. — Im weißen Adler: Hr. Assessor Gentz, aus Liegnitz. — Hr. Ober-Landesgerichtsrath Creslinger, aus Neustadt. — Hr. Domherr Schmidt, aus Neisse. — Hr. Kaufm. Leuchter, aus Ratibor. — In der gold. Gans: Hr. Kaufm. Töplitz, aus Kalisch. — Hr. Kaufm. Warkwald, aus Berlin. — In der gold. Krone: Hr. Kaufm. Kertscher, aus Schmiedeberg. — Hr. Rentier Ostmann, aus Berlin. — Hr. Lieut. Stephani, aus Posen, von der 5. Art. Brig. — Fr. Justizräthin Aschenborn, aus Schweidnitz. — Hr. Kaufm. Theil, aus Wüstewaltersdorf.

Im gold. Schwerdt: Hr. Kaufm. Möller, aus Elberfeld. — Hr. Kaufm. Brumm, aus Stettin. — Hr. Kaufm. Braun, aus Glatz. — In der gold. Gans: Hr. Kaufmann Wollmann, aus Aufhalt. — Hr. Partikulier Scholz, aus Pleß. — In der gold. Krone: Hr. Kaufm. Wehrsig, aus Wüstewaltersdorf. — Im weißen Adler: Hr. Guthsbesitzer Francke, aus Friedewalde. — Hr. Kaufm. Wilhelmi, aus Berlin. — Hr. Lehrer Klein, aus Neisse. — Im Rautenkranz: Hr. Rittmeister Dochturoff, aus Moskau. — Hr. Registrator Kotkowski, aus Wien. — Hr. Probst Lotocki, aus Lublin. — Im großen Christoph: Hr. Schauspieler Majetti, aus Wien. — Im gold. Baum: Fr. Gräfin v. Bielinska, aus Pomiontkowo. — Kammer-Fräulein v. Dobrzyska, aus Dresden. — Im gold. Zepter: Hr. Kapellmeister Pohlens, aus Plock.

In Privat-Logis: Nikolaistraße No. 1. Hr. Kaufmann Schulze, aus Potsdam. — Harrasstraße No. 2. Hr. Lieutenant Baron v. Heyking, vom 23. Inf. Reg. — Schweidnitzerstraße No. 44. Hr. Kaufm. Lorenz, aus Hirschberg. — Ohlauerstraße No. 8. Hr. Banquier Fränckel, aus Warschau. — Reuschestraße No. 56. Hr. Kaufm. Tielsch, aus Hirschberg. — Kleine Domstraße No. 2. Hr. Erzpriester Feßer, aus Sohrau in Ober-Schlesien. — Hr. Pfarrer Ficek, aus Deutsch-Pickar.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 1. September 1832.

		Preuss. Courant. Briefe.	Preuss. Courant. Geld.
Wechsel-Course.			
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	143 1/4
Hamburg in Banco	à Vista	153 1/6	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152 1/6	—
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	—	7—1 1/6
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	103 1/3	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	103 11/12	—
Berlin	à Vista	100 1/4	—
Ditto	2 Mon.	—	99 1/6
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	96 2/3
Kaiserl. Ducaten		—	96
Friedrichsd'or		113 1/2	—
Louisd'or		—	13 1/12
Poln. Courant		—	100 3/4
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	94 1/4	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	100 1/4	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	—	104 2/3
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	—	92 1/2
Wiener Einl. Scheine	—	—	42
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	106 1/3	—
Ditto ditto — 500 —	4	106 2/3	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	5	—

Ausländische Fonds: Wiener 5 p. Ct. Metall. 91 2/3 B.; dito 4 p. Ct. Metall. 80 1/3 B.; Poln. Pfdbr. 88 2/3 B.; dito Partial-Obligat. 56 3/4 B.

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 1. September 1832.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 14 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 12 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 10 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 13 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 1 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 26 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 24 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.